



2009

Schwerpunktthema:
Mission und Bildung

Berichte und Informationen aus der AMD 2009

Inhalt

I. Bericht des Generalsekretärs der AMD: Auf dem Weg zu einer missionarischen Volkskirche	4
II. Schwerpunktthema „Mission und Bildung“	7
III. Berichte aus der missionarischen Arbeit	18
IV. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste	26
V. Liste der AMD-Mitgliedswerke	32
VI. Organigramme	33

Impressum

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
im Diakonischen Werk der EKD
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Telefon: (0 30) 8 30 01-313
Telefax: (0 30) 8 30 01-333
amd@diakonie.de · www.a-m-d.de

Design:
Buttgereit und Heidenreich
Agentur für Kommunikationsdesign
www.gute-botschafter.de

Fotos:
AMD, Wolfram S. C. Heidenreich,
istockphoto.com, Bibelmobil: Michael Königs

Druck:
gutenberg beuys
www.gutenberg-beuys.de



Dr. Erhard Berneburg,
Generalsekretär der AMD

Editorial

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD (AMD) legt hiermit ihren Jahresbericht 2009 vor. Er gibt einen Überblick über missionarische Entwicklungen, Aktivitäten, Materialien, Impulse und Brennpunkte.

Am Anfang steht der Bericht des Generalsekretärs der AMD. Es folgt ein Abschnitt zum Schwerpunktthema „Mission und Bildung“. Landessuperintendent Dr. Burghard Krause entfaltet in seinem Vortrag bei der Delegiertenversammlung der AMD Möglichkeiten einer neuen Beziehung zwischen „Mission und Bildung“. Dipl.-Rel.-Päd. Andreas Schlamm, Projektleiter bei der AMD, stellt die „Missionarische Bildungsinitiative – Erwachsen glauben“, ein Schwerpunktprojekt im EKD-Reformprozess vor.

In einem dritten Teil sind – exemplarisch – missionarische Entwicklungen und Aktionen auf EKD-Ebene und landeskirchlicher Ebene sowie von Werken und Verbänden dokumentiert. Ein vierter Abschnitt widmet sich den vielfältigen Arbeitsfeldern der AMD. Am Schluss des Berichts sind Organisationszusammenhänge dargestellt und eine Literaturliste zum Thema „Mission und Evangelisation in Deutschland“ beigegeben.

Dr. Erhard Berneburg

„Das Impulspapier ‚Kirche der Freiheit‘ spricht von einem ‚Mentalitätswandel‘, der nötig ist und den es anzuregen gilt. Er zielt auf eine missionarische Öffnung unserer Kirche hin zu den Menschen, deren Kontakte zu Kirche und Glaube dünn geworden oder ganz verloren gegangen sind.“

Wolfgang Huber, Juni 2009

*„Darum geht es also in der Mission:
nämlich der Welt verstehen zu geben,
dass Gott mit ihr zusammenkommen,
mit ihr zusammensein und
zusammenleben will.“*

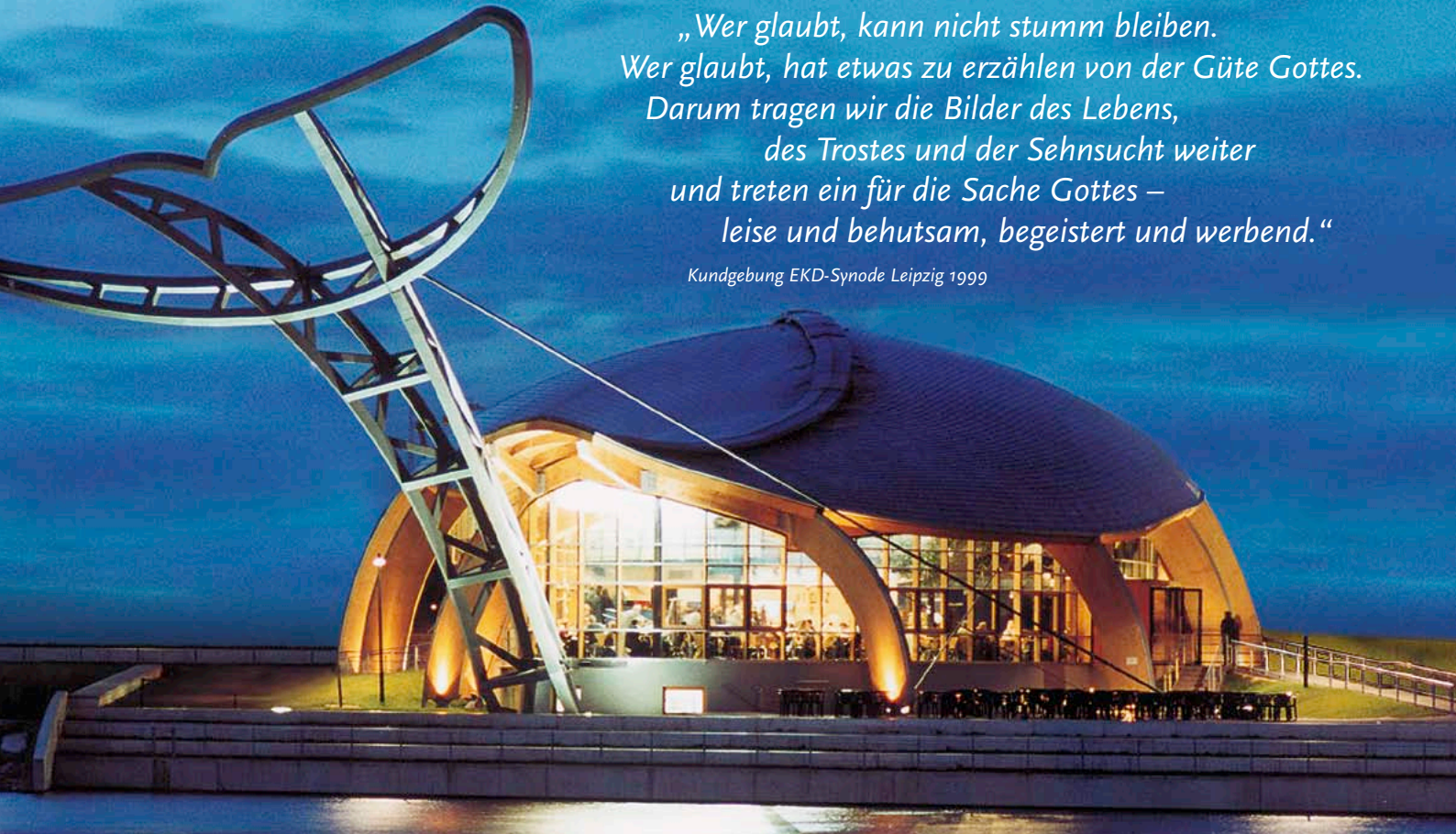
Eberhard Jüngel, 1999

*„Manche Christinnen und Christen
halten ihr Christsein für Privatsache.
Das ist schade, denn unser Glaube,
der uns begeistert, ist es doch,
der trägt in der Beziehung zu anderen,
in Taten wie in Worten.
Warum also nicht darüber reden?“*

Katrin Göring-Eckardt, Mai 2009

*„Wer glaubt, kann nicht stumm bleiben.
Wer glaubt, hat etwas zu erzählen von der Güte Gottes.
Darum tragen wir die Bilder des Lebens,
des Trostes und der Sehnsucht weiter
und treten ein für die Sache Gottes –
leise und behutsam, begeistert und werbend.“*

Kundgebung EKD-Synode Leipzig 1999



I. Bericht des Generalsekretärs der AMD

Auf dem Weg zu einer missionarischen Volkskirche

Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre wird Mission wieder zunehmend ein Zentralthema der Theologie und vor allem auch der Kirchen. Immer deutlicher wird Mission vom Streitbegriff zum Leitbegriff. Bei der EKD-Synode 1999 in Leipzig fand diese Entwicklung ihr Symbol. „Leipzig 1999“ ist inzwischen ein Markenzeichen. Es wurde eine theologisch sehr beachtliche Kundgebung durch die EKD-Synode verabschiedet. Darin heißt es: „Von dieser Synode geht das Signal aus, die evangelische Kirche setzt das Glaubenssthema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle.“

„In der Kundgebung der Leipziger Synode wurden vier inhaltliche Bestimmungen vorgenommen, die für Mission und Evangelisation als Sache der ganzen Kirche gelten sollen. Weil sie eine kleine Theologie der Mission darstellen, möchte ich an sie erinnern:

1. Mission ist zuerst bestimmt durch das Evangelium.

„Gott hat uns eine Botschaft anvertraut, die die Mühseligen und Beladenen erquickt und die Starken davor bewahrt, sich von Leistung und Erfolg ein erfülltes Leben zu versprechen. Diese Botschaft wollen wir weitersagen, mit dieser Botschaft werden wir gebraucht.“

2. Mission hat ein von Gott gesetztes Ziel.

Sie will Menschen gewinnen, sie sucht ohne Druck

nach freier Zustimmung von Menschen, damit sie getauft werden, zum Glauben finden und Glieder der christlichen Kirche werden. Von dieser Konversion spricht die zweite inhaltliche Bestimmung: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wir müssen die Ziele, die wir uns bei unserem missionarischen Handeln setzen, am Willen Gottes messen.“

3. Mission geschieht in einer schwierigen Zeit und an einem Ort, an dem Traditionen zerbrochen sind und Säkularisierung Einzug gehalten hat.

Davon lässt sich die missionierende Kirche nicht irritieren, denn: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe

und der Besonnenheit. Darum nehmen wir die Situation, in der wir uns heute befinden, und die Schwierigkeiten, die damit gegeben sind, nüchtern in den Blick.“

4. Mission lebt nicht von wenigen, machtvollen Rednern, die bei Gelegenheit missionieren, sondern vom stetigen Zeugnis der vielen, höchst unterschiedlich begabten Christenmenschen.

Anders gesagt: Mission ist Sache der Gemeinde wie des einzelnen Christenmenschen in Familie und Beruf. Damit sind auch Evangelisation und Gemeindeaufbau miteinander verknüpft.

Kurzum: In Leipzig 1999 bekannte sich die evangelische Kirche in Deutschland zu ihrem missionarischen Mandat in unserem Land. Und: dieses Mandat wird gekennzeichnet durch die Botschaft, die uns anvertraut ist, durch das von Gott gesetzte Ziel, Menschen liebevoll zu gewinnen, durch die Wahrnehmung unserer Mitwelt und durch die Vielfalt der Gaben und Möglichkeiten in der Gemeinde.“

(zitiert aus: Michael Herbst, „Evangelisation und Gemeindeaufbau“, in: Hartmut Bärend/Ulrich Laepple (Hrsg.): *Dein ist die Kraft. Für eine wachsende Kirche. Dokumentation zum 4. AMD-Kongress in Leipzig, Leipzig 2007*)

EKD-Reformprozess

Der umfassende missionarische Aufbruch in den Gemeinden ist letztlich einer der zentralen Zielpunkte des durch das Impulspapier „Kirche der Freiheit“ (2006) der EKD eingeleiteten Prozesses und der gemeinsamen Reformmaßnahmen der Gliedkirchen. In dem missionarischen Engagement der Gemeinden werden die kirchlichen Veränderungen für viele Menschen in ihrer Wirkung positiv erfahrbar. Zugleich stellt das missionarische Engagement der Gemeinden die Basis für jedes weitere kirchliche „Wachsen gegen den Trend“ dar. Glaubenweckendes Ansprechen der

Menschen ist Aufgabe der ganzen Kirche, sagt „Kirche der Freiheit“. Als Leitbild wird eine einladende, missionarisch aktive und überzeugende Kirche sichtbar.

Konkretionen

Mancher fragte sich zwischenzeitlich skeptisch, ob aus den Verlautbarungen der Synode (1999) und aus den Impulsen des Reformprozesses (2006) nun auch Veränderungen im missionarischen Engagement der Kirchen sichtbar würden oder ob es bei der „Papierform der Mission“ bleiben würde. Gerade im Berichtsjahr wurde deutlich, dass es auch zu effektiven Stärkungen der missionarischen Arbeit in einigen Landeskirchen und in der EKD kommt:

- In einigen Landeskirchen wurden neue Personalstellen für missionarische Projekte eingerichtet.
- Die EKD hat die Schaffung eines Zentrums „Mission in der Region“ in die Wege geleitet.
- Die EKD unterstützt die „Missionarische Bildungsinitiative der AMD – ERWACHSEN GLAUBEN“.
- Die Forschungsarbeiten und Studien aus dem Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung, Greifswald (gegründet 2004), finden zunehmende Beachtung.

Bedeutsamer noch als die einzelnen Maßnahmen ist der sich abzeichnende entschlossene Wille der EKD und der Gliedkirchen zu einem grundsätzlichen Mentalitätswandel: Die Reformbemühungen in den Kirchen sollen durch einen missionarischen Aufbruch qualifiziert sein.

Themenfelder

Auf unterschiedlichen Ebenen (Landessynoden, Ämter für Missionarische Dienste, EKD wie Initiativen und Bewegungen) stehen folgende missionarische Themen oben auf der Tagesordnung:

• Stärkung der Auskunftsfähigkeit über den Glauben:

Breite Übereinstimmung gibt es bei der Analyse, dass mangelnde Auskunftsfähigkeit selbst über zentrale Zusammenhänge des christlichen Glaubens alarmierend ist. Gravierende Wissenslücken reichen bis in die Kerngemeinde hinein. Der EKD-Reformprozess regt Bemühungen um eine missionarische Bildungsarbeit an. Eine gesteigerte Auskunftsfähigkeit in Sachen des Glaubens wird nicht nur die evangelische Identität stärken, sondern zugleich ein neues Verständnis von missionarisch ausgerichteter Bildungsarbeit eröffnen. Der Gemeinde fällt im Kontext aller kirchlichen Bildungsorte eine besondere Rolle zu. Bisher konzentriert sich die Bildungsarbeit in vielen Gemeinden auf die heranwachsende Generation. Doch die Zahl der Menschen steigt, die sich als Erwachsene der Bedeutung des Glaubens klar werden wollen und denen Grundlagen nicht oder nicht mehr bekannt sind.

In Leipzig 1999 bekannte sich die evangelische Kirche in Deutschland zu ihrem missionarischen Mandat in unserem Land.



2004 begann der Landesverein für Innere Mission in Hannover sein Projekt „EXPOWAL – eine unglaubliche Kirche“. Ursprünglich fand ein Gottesdienst pro Monat statt; inzwischen sind es vier. In fünf Jahren feierten 75.000 Menschen die sog. Wal-Sonntage, die sich an Suchende und Skeptiker richten. Ein Wal-Sonntag verbindet Gottesdienst in zeitgemäßer Form mit Begegnung, Gastronomie und Seelsorge.



Beim Ev. Kirchentag in Bremen realisierte der Ständige Ausschuss Mission das Projekt „Garten Eden“ im Einkaufszentrum Weser-park, um den Glauben ins Gespräch zu bringen. Am musikalischen Programm beteiligte sich u. a. Judy Bailey.

Ein großer Teil der gemeindlichen Aufgaben wird mit hohem persönlichen Einsatz von über einer Million ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer erledigt.

• **Beziehung zwischen missionarischen und diakonischen Dimensionen kirchlichen Handelns:**

Das Wichern-Jubiläumsjahr 2008 bot vielerlei Gelegenheit, den Zusammenhang von Mission und Diakonie zu bedenken – bei Jubiläumsfesten, in Publikationen, in Arbeitsbezügen zwischen Diakonischem Werk der EKD und AMD. Das Programm der Inneren Mission, das Wichern vorgelegt hat, ist immer beides: sowohl die Diakonie in ihren verschiedenen Ausdrucksformen als auch die Volksmission. Die soziale Not, die Wichern wie kein anderer zu seiner Zeit wahrgenommen und bearbeitet hat, sah er immer auf dem Hintergrund geistlicher Not. Beidem suchte er zu begegnen, zum Beispiel durch die Rettungshäuser für Kinder und Jugendliche. Rettung verstand er dabei durchaus doppelsinnig. Ihm ging es zum einen um die Rettung aus den sozialen Missständen, zum anderen aber um Rettung aus der geistlichen Not. So sind Wicherns Schriften nicht nur voll von Initiativen im Blick auf die sozialen Notlagen, sondern er forderte auch eine neue Hinwendung zur Mission. Wichern sprach von Evangelisierung des Volkes.

• **Missionarisches Eingehen auf Konfessionslose:**

Die große Herausforderung, dass in Deutschland fast 30 Millionen Menschen leben, die keiner christlichen Konfession angehören, tritt immer deutlicher ins Bewusstsein. Fast ein Drittel der Bevölkerung schreibt bei der Frage nach der Konfession: „Keine.“ Dabei ist es zwar richtig, dass im Osten unseres Landes 75 % der Bevölkerung ohne christliche Bindung sind, im Westen sind es nur 25 %. In nackten Zahlen

ausgedrückt heißt das aber, dass in den neuen Bundesländern ca. 10 – 12 Millionen Menschen konfessionslos sind, im Westen aber sind es 16 – 18 Millionen. Das Problem der Konfessionslosigkeit muss den Westen genau so bewegen wie den Osten. In Publikationen, Konsultationen und Seminaren wird das Thema der Konfessionslosigkeit aufgenommen. Es gibt verheißungsvolle Einzel-Projekte; insgesamt scheinen aber schnelle, einfache Lösungen bei dieser Thematik eher nicht in Sichtweite. Missionarisch auf Konfessionslose zuzugehen, wird eine der großen Herausforderungen der Kirche in der Zukunft sein.

• **Betonung der Ehrenamtlichkeit:**

Die EKD-Statistik weist es schon lange aus: Ein großer Teil der gemeindlichen Aufgaben wird mit hohem persönlichen Einsatz von über einer Million ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer erledigt. So kommen auf jede hauptamtliche Arbeitskraft im Bereich der verfassten Kirche etwa vier bis fünf ehrenamtliche, die von der Gemeindeleitung (Kirchenvorstand) über Besuchsdienste, Redaktion des Gemeindeblattes und vieles andere bis zur Betreuung der Gruppen und Kreise eine unverzichtbare Arbeit leisten. Auch die Diakonie ist auf die uneigennützigste Hilfe vieler engagierter Christen angewiesen. Motivation, die das Engagement Ehrenamtlicher befördert, rückt als wichtige Zukunftsaufgabe in den Blick. In manchen Landeskirchen ist die Ehrenamtsarbeit eng mit den missionarischen Diensten verbunden.

Missio Dei

Bei allen aktuellen Herausforderungen, alten wie neuen Wegen in der missionarischen Arbeit gilt grundsätzlich: Mission lebt aus der Erwartung, dass Gott selber handelt. Er ist in diese Welt gekommen, um seine Menschen zu suchen und zu erretten. An dieser Sendung Gottes nimmt seine Kirche Anteil. Darum kann ihre Mission klar und ernsthaft sein und zur Nachfolge einladen und zugleich frei von jedem Krampf und jedem Druck. Im Vertrauen auf Gottes Vollmacht und Sendung darf sie sich in seine Mission hinein nehmen lassen.

Dr. Erhard Berneburg





II. Schwerpunktthema „Mission und Bildung“

Mission und Bildung – ein Plädoyer für Glaubens- kurse



Dr. Burghard Krause,
Landessuperintendent

1. Mission und Bildung – Was haben beide miteinander zu tun?

Sollten sie sich aus dem Weg gehen, weil sie sich gegenseitig doch nur stören? Oder brauchen sie einander? Muss es vielleicht sogar eine enge Verbindung zwischen beiden geben, wenn das Evangelium nachhaltig unter die Leute kommen soll? Wie sieht eine bildungsoffene Mission aus? Und wie eine missionsoffene Bildung? Welche Kriterien sind an missionarische Bildungsangebote anzulegen, damit Mission ihr Anliegen nicht verrät und Bildung ihre Standards nicht einbüßt? Und was hat das alles mit den Glaubenskursen zu tun, für die sich die AMD so leidenschaftlich einsetzt – mit „Emmaus“, „Stufen des Lebens“ und „Christ werden – Christ bleiben“? Um diese Fragen soll es in meinem Referat gehen.

2. Mission und Bildung – Kein Paar zum Verlieben.

So sah es bislang aus. Man ging sich geflissentlich aus dem Weg. Evangelische Bildungsträger und evangelistisch motivierte Missionsfreunde misstrauten sich gegenseitig. Eine missionsvergessene Religions- und Gemeindepädagogik stand einem bildungsvergessenen missionarischen Gemeindeaufbau gegenüber. Vorbehalte blockierten das Gespräch. Mission mache den Menschen zum rein rezeptiven Objekt und beraube ihn seines mündigen Subjektseins in der Auseinandersetzung mit religiösen Themen – so ein Vorwurf der Bildung an die Mission.

Bildung im Raum der Kirche erspare den Menschen die werbende Einladung zum Glauben, den Ruf in die Nachfolge und zum Leben in der Gemeinde – so ein Vorbehalt der missionarischen Szene gegenüber kirchlicher Bildungsarbeit. Den Religions- und Ge-



meinpädagogen ging es um ergebnisoffene Lernprozesse zu Glaubens Themen. Den missionarisch Engagierten dagegen um ein ganz und gar nicht offenes Ergebnis: dass nämlich Menschen tatsächlich zum Glauben finden. Zwei Welten ohne Korridore. Und so gebärdete sich die kirchliche Bildungsarbeit lange Zeit dezidiert missionsresistent. Und die missionarische Arbeit zeigte sich am Bildungsthema kaum interessiert. Heute sehen wir: Das hat beiden Seiten nicht gut getan.

3. Mission und Bildung – Es gibt Anzeichen dafür, dass sich das zwischen Desinteresse und Gegnerschaft schwankende Verhältnis zwischen beiden zur Zeit verändert.

Allerdings: Es gibt in beiden Szenen auch Einwände gegen die neue Annäherung. Die Vorbehalte auf der Bildungsseite will ich hier nicht näher beleuchten. Aber die aus dem missionarischen Lager können wir als AMD nicht übergehen. So höre ich unter den evangelistisch Engagierten Stimmen wie: Dürfen wir als AMD dem Bildungsverständnis der Evangelischen Erwachsenenbildung so einfach die Hand reichen? Büßen wir nicht in einer Annäherung an die innerkirchliche Bildungsszene unser missionarisches Proprium ein? Suchen wir vielleicht nur deshalb das Gespräch mit der kirchlichen Erwachsenenbildung, um Mission in der Kirche wieder salonfähig zu machen? Aber um welchen Preis?

4. Hinter diesen kritischen Einwänden steht die Angst vor einem missionarischen Profilverlust als Folge fragwürdiger Kompromisse.

Das ist ernst zu nehmen. Darum sage ich gleich zu Beginn: Es kann bei einer neuen Bestimmung des Verhältnisses von Mission und Bildung nicht darum gehen, dass wir uns als AMD unhinterfragt einem fremden Bildungsparadigma unterwerfen, das unser missionarisches Anliegen verwässert oder abschwächt. Es geht vielmehr darum, im Dialog mit anderen Bildungsbegriffen ein seriöses eigenes, ein missionarisches Bildungsverständnis zu entwickeln und dafür offen zu werben. Dabei wird sich dann zeigen, ob und wo dieses Bildungsverständnis anschlussfähig ist.

Evangelische Bildungsträger und evangelistisch motivierte Missionsfreunde misstrauten sich gegenseitig. Eine missionsvergessene Religions- und Gemeindepädagogik stand einem bildungsvergessenen missionarischen Gemeindeaufbau gegenüber.



Alexander Garth berichtet beim Kirchentag, wie der Glaube bei postsozialistischen jungen Erwachsenen bedeutsam werden kann. Garth ist Pastor der Jungen Kirche Berlin, einer Gemeindegründung der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz in Verantwortung der Berliner Stadtmission.

Wir müssen in der missionarischen Szene endlich begreifen: Wir haben selbst einen Nachholbedarf in Sachen Bildung.

Aber diese Arbeit an einem missionarischen Bildungsbegriff setzt eins voraus: Wir müssen in der missionarischen Szene endlich begreifen: Wir haben selbst einen Nachholbedarf in Sachen Bildung. Das Bildungsthema ist ja kein missionsfremdes Thema, das uns von außen aufgedrängt wird. Es ist unser ureigenes, wenn auch oft sträflich vernachlässigtes Thema seit Anbeginn der Kirche. Denn wo immer Glaube geweckt und gestaltet wird, sind Bildungsprozesse mit im Spiel. Gerade diejenigen, die Mission wollen, dürfen der damit verbundenen Bildungsdimension nicht ausweichen. Um der Mission willen gilt: Bildung und Mission gehören zusammen.

5. Dabei ist man sich im Raum der Kirche und darüber hinaus darin weithin einig, dass sich Bildung nicht in der Vermittlung von Faktenwissen erschöpft.

Bildung stellt ein umfassendes Orientierungswissen bereit. Und sie befähigt dazu, es schöpferisch und kritisch anzuwenden. Bildungsprozesse intendieren eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, einen lebenslangen Prozess der Erneuerung der Grundausrichtung des Lebens. Eine Bildung, die diesen Namen wirklich verdient, füttert Menschen nicht mit totem Stoff an. Bildungsprozesse bilden Menschen so, wie ein Bildhauer sein Ursprungsmaterial formt und verändert. Urteilsfähigkeit, Denk- und Sprachkraft,

Werteorientierung, Haltung und Verhalten – das gesamte Leben wird durch Bildung transformiert und erneuert. Bildung hat das Ziel, Menschen lebens-tüchtig zu machen. Lebenstüchtig – das ist übrigens die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „fromm“¹. Evangelisch verstandene Bildung intendiert letztlich „Herzensbildung“: Sie geschieht in der Hoffnung, dass Gott sich mehr und mehr in die Seele des Menschen „hineinbildet“ und sich der Mensch dankbar dessen bewusst wird, dass er Ebenbild Gottes ist.

6. Mission und Bildung – Warum gehören beide untrennbar zusammen?

Von Wolfgang Huber stammt der Satz: „Der Weg zum Glauben muss ebenso als Bildungsaufgabe verstanden werden wie das Bleiben und Wachsen im Glauben“². Der Weg zum Glauben – eine Bildungsaufgabe? Reicht da nicht eine ordentliche evangelistische Verkündigung?

Ich denke zurück an meinen eigenen Weg zum Glauben. Ja, da gab es punktuell evangelistische Verkündigung. Aber sie hat mich noch nicht für den Glauben gewonnen. Nein, es waren ganz verschiedene Lernorte des Glaubens, die der Heilige Geist als Landeplätze nutzte: Da haben mir Menschen im familiären Umfeld den Glauben glaubhaft vorgelebt. Frömmigkeitsrituale, wie das Lesen des Neukirchener Kalenderblattes am Mittagstisch oder das „Müde bin ich, geh zur Ruh“ vorm Einschlafen, haben mich schon geprägt, längst bevor ich ein eigenes spirituelles Leben begann. Der Kindergottesdienst war eine gute „Sonntagsschule“, die mir biblische Tradition kindgemäß erschloss. Im Religionsunterricht lernte mein Glaube das Denken. Es gab Vorbilder, an deren Glauben ich mich lernend orientierte. Manches gelesene Buch – die intimste Form der Bildung – hat mich geistlich wach gemacht. Und vor allem gab es in vielen Variationen das soziale Netzwerk der Gemeinde, in dem mein Glaube gebildet, herangebildet wurde. Es ist oft ein langer Bildungsweg (dem Emmaus-Weg vergleichbar), auf dem sich Christus unserer Seele einbildet. Aber wer geht diesen Weg mit Menschen?

Religiöse Sozialisationen, wie ich sie erlebt habe, sind äußerst selten geworden. Die Zeit des kulturgestützten Christentums geht unwiderruflich zu Ende. Familie, Gesellschaft und Schule fallen weithin als Bildungsträger und als Lernorte des Glaubens aus. Wer oder was tritt an ihre Stelle? Das muss uns in der AMD beschäftigen, wenn wir wollen, dass auch künftig das Evangelium unter die Leute kommt.

¹ vgl. Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1967, 220

² Wolfgang Huber, Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche, Gütersloh 1988, 295

7. Wie sehr Bildung und Mission zusammen gehören, zeigt sich bereits an der Art und Weise, wie Jesus Menschen für das Reich Gottes gewonnen hat.

Der Umgang Jesu mit seinen Jüngern kann problemlos als ein umfassender Bildungsvorgang beschrieben werden – als Prozess, in dem die Jünger Nachfolge lernen. Sie gehen bei Jesus in die Schule. Sie lernen Gott zu vertrauen, weil Jesus ihnen dieses Vertrauen vorlebt. Sie lernen beten, indem er mit ihnen das „Vater unser“ als praktische Unterweisung einübt. Sie lernen zu predigen und zu heilen, indem er es ihnen zutraut, sie anleitet, sendet und nach Rückkehr mit ihnen das Erfahrene auswertet. Und nach Ostern geht es weiter mit dem Lernen und dem Lehren. Der sog. Missionsbefehl Mt. 28: „Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern“ entfaltet diesen Auftrag durch zwei Konkretionen „Tauft sie“ und „Lehrt sie alles zu halten, was ich euch befohlen habe“ (Mt. 28, 18 ff). Zur Taufe einladen und in der Lehre Jesu unterweisen – hier werden Mission und Bildung dauerhaft miteinander verkoppelt.

8. Auch Martin Luther hat schnell begriffen, dass der geistliche Aufbruch der Reformation durch Bildungsprozesse abgestützt werden muss.

Mündiges Christsein setzt Kenntnis der Bibel voraus. Also muss sie übersetzt und dem Kirchenvolk in die Hand gegeben werden. Wie soll Gemeinde „Lehre beurteilen“, wenn sie selbst ungelehrt bleibt? Darum das Instrument des Katechismus – das missionarisch vielleicht wirksamste Instrument der Reformationszeit. Erwachsenen-Katechumenat – bereits in der alten Kirche hat es das gegeben, als Christsein noch nicht Staatsreligion war, sondern Sache der Wahl wie heute auch wieder. An die Tradition des Katechumenats knüpfen die heutigen Glaubenskurse an und zeigen, wie Bildung und Mission untrennbar miteinander verbunden sind.

9. Jüngst hat das EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ diesen Zusammenhang noch einmal deutlich unterstrichen.

Es schärft im 7. Leuchtfeuer das Profil evangelischer Bildungsarbeit, indem es sie als „Zeugendienst in der Welt“ definiert – mit deutlich kritischem Unterton übrigens gegenüber der bisherigen Ausprägung der Bildungsszene. Evangelische Bildungsarbeit – so heißt es im Papier – „führt Kinder und Jugendliche an den christlichen Glauben und an ein verantwortliches Leben aus Glauben heran“. Sie konzentriert sich „auf die Beheimatung in den Überlieferungen des Glaubens“³.

Zur „geistlichen Beheimatung“ verhilft Bildungsarbeit nach Ansicht des Impulspapiers „durch Einführung in eine evangelische Frömmigkeitstradition, durch Kenntnis biblischer Grundtexte und zentraler Glaubensaussagen, durch Begegnung mit wichtigen Gebeten und geistlichen Liedern, durch Beschäftigung mit Vorbildern christlicher Existenz“⁴. Und auch die Zeugnis kraft und Sprachfähigkeit der Christen hat „Kirche der Freiheit“ als Bildungsaufgabe im Blick.

Evangelische Bildungsarbeit „bestärkt Christen darin, in Familie, Beruf und Gesellschaft von Gott Gutes zu sagen und den christlichen Glauben zu bezeugen“⁵.

Und schließlich: Im Zuge des Reformprozesses in der EKD hat nun – angeregt von der AMD – der Rat der EKD eine „Missionarische Bildungsinitiative“ beschlossen. Das fordert uns heraus, über ein missionarisches Bildungsverständnis nachzudenken und die von uns geförderten Glaubenskurse daran zu messen. Dazu im Folgenden erste Überlegungen.

10. Bildung hat mit Lernen zu tun. Aber lässt sich der Glaube lernen?

Eindeutige Antwort: Nein! Glaube als Vertrauen auf Gott ist kein didaktisch operationalisierbares Lernziel. Als Werk des Heiligen Geistes bleibt er unverfügbar. Glaubenswissen lässt sich vermitteln, Ausdrucksformen des Glaubens können eingeübt, dem Glauben gemäße Werteinstellungen erlernt werden – aber der Glaube selbst, das innere Einverständnis eines Menschen mit dem Evangelium, entzieht sich aller Machbarkeit. Nur die Außenseite des Glaubens ist didaktisch verfügbar. Jens Martin Sautter nennt sie „Spiritualität“ und formuliert: „Lernziele lassen sich auf der Ebene der Spiritualität angeben, nicht aber auf der Ebene des Glaubens“⁶. Und trotzdem gilt: „Glauben lässt sich (zwar) nicht lernen, aber ohne Lernen kann Glaube nicht sein“⁷. Gottes Geist wirkt zwar, wo und wann er will, aber sein Wirken wird nicht unmittelbar, sondern vermittelt erfahren – an Lernorten und in Lernzusammenhängen: z. B. durch einladende Gottesdienste, durch informative Glaubensseminare, durch das werbende Leben eines Evangeliumszeugen,

³ Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, 2006, 77

⁴ a. a. O., 79

⁵ a. a. O., 77

⁶ Jens Martin Sautter, Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt des christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 2005, 41

⁷ a. a. O., 22

durch eine gastfreundliche Gemeinde, durch das attraktive Klima eines Netzwerkes von Christen – kurz: durch die „Körpersprache des Leibes Christi“ in all ihren Ausprägungen. Es gibt kein Erlernen des Glaubens, aber ein Lernen auf dem Weg zum Glauben. Es gibt Lernorte und Lernprozesse, in denen sich Glaube ereignen kann. Wir brauchen Gemeinden, die solche Lernorte werden, die spirituelle Erfahrungsräume öffnen und Lern- und Entdeckungsprozesse anbieten als Andockstellen für das Wirken des Heiligen Geistes.

11. Bei Fulbert Steffensky habe ich gelernt: Wir wachsen geistlich nicht nur von innen nach außen, sondern auch von außen nach innen.⁸

Nicht nur von der inneren Überzeugung zur äußeren Gestalt des Glaubens, sondern auch von der äußeren Gestaltung zur inneren Überzeugung. Man kann „in Häuser gehen, in denen man noch nicht gewohnt hat, auch wenn man sich nicht völlig heimisch in ihnen fühlt“⁹. Man kann den Glauben schon wie ein Kleidungsstück anprobieren ohne bereits entschieden zu sein, es auch tragen zu wollen.

Aber indem man es probeweise trägt, verliebt man sich vielleicht darin und beschließt, es zu kaufen. Es gibt ein Ausprobieren des Glaubens – noch bevor er selbst erwacht. So spricht z. B. der Religionspädagoge Bernhard Dressler bezüglich des Betens im Religionsunterricht von einem „Probearbeiten“, einer „probeweisen Ingebrauchnahme“ religiöser Sprache¹⁰.

Wir brauchen missionarische Bildungsprozesse, die fragenden und suchenden Menschen Raum zum Ausprobieren des Glaubens anbieten – Raum für Probedenken, für Proberhören, für Probertrauen und Proberbeten. Gottes Geist kann diese Lernräume füllen.

Ich plädiere für Glaubenskurse, die solche

spirituellen Erfahrungsräume eröffnen. Wenn wir zum Beispiel im Abschlussgottesdienst eines Glaubenseminars die liturgisch geprägte Inszenierung einer Antwort des Glaubens anbieten (in Gestalt von Tauf-erinnerung, Hingabegebet und Segnung), dann nicht,

um nun doch am Ende den Glauben produzieren zu wollen. Wir tun es, um dem, was Gottes Geist in Menschen bewirkt hat und bewirken will, einen Gestaltungsraum zu geben. Und für manche wird die Teilnahme an einer solchen Inszenierung einer Glaubensantwort zunächst vielleicht auch nur ein erstes Probearbeiten, ein Probeaufenthalt im Haus des Glaubens sein. Aber was heißt hier: nur? Ist das etwa nichts?

12. Welches Lernen ist dem Glauben gemäß?

In der kirchlichen Bildungsszene haben sich bestimmte Standards entwickelt, die für seriöse Bildungsprozesse als verbindlich gelten. Ich möchte diese Standards im Folgenden daraufhin abklopfen, ob sie auch für ein missionarisches Bildungsverständnis gelten können oder nicht, wie es z. B. der Arbeit mit „Glaubenskursen“ zugrunde liegt.

Ein erster Standard heißt: Bildungsprozesse sind prinzipiell ergebnisoffen.

Gilt das auch für missionarische Bildungsprozesse? Unserem Wunsch und unserer Intention nach: natürlich nicht! Denn Mission möchte Menschen für den Glauben gewinnen und nicht ins Offene der Unentschiedenheit entlassen.

Aber unter dem pneumatologischen Vorbehalt, dass es Gottes Geist ist, der Glauben weckt, wo und wann er will, müssen wir zumindest (mit Michael Herbst) sagen: Mission ist „zwar nicht ergebnisoffen, aber doch bei aller Intentionalität ergebnisunsicher“¹¹. Missionarische Bildungsarbeit hat diese Ergebnisunsicherheit zu akzeptieren. Sie darf sie weder durch subtile Druckmechanismen noch durch vorschnelle Vereinnahmung der Lerngruppe für das gewünschte Lernziel überspielen. Auch unsere AMD-gestützte Glaubenskursarbeit darf sich nicht unter missionarischen Erfolgsdruck setzen lassen. Missionarisch verstanden meint Ergebnisoffenheit: Offen sein für das Ergebnis des Wirkens Gottes. Heißt: Gottes Kommen erwarten, ohne es herbeireden oder gar herbeizwingen zu müssen. Gewinnend leben ist etwas anderes als schnell siegen zu wollen.

Ein zweiter Standard kirchlicher Bildungsarbeit heißt: Die Lernenden sind im Rahmen der Lernprozesse nicht Objekte, denen etwas vermittelt wird, d. h. sie sind nicht nur rezeptiv, sondern aktive und selbstverantwortliche Subjekte des Geschehens.

Das muss grundsätzlich auch für missionarische Bildungsarbeit gelten – und zwar aus theologischen

Gott überrollt den Menschen nicht als Adressaten seiner Liebe, sondern befreit ihn zum aufrechten Gang und zum Subjekt, das ihm in Freiheit antwortet.



⁸ vgl. Fulbert Steffensky, Dem Glauben eine Gestalt geben; in: ders., Wo der Glaube wohnen kann, Stuttgart 1989, S. 40 ff

⁹ a. a. O., 47

¹⁰ vgl. Bernhard Dressler, Darstellung und Mitteilung. Religionsdidaktik nach dem Traditionsabbruch; in: Schauplatz Religion. Grundzüge einer performativen Religionspädagogik, hg. v. Silke Leonhard u. a., Leipzig 2003, 152 – 165

¹¹ Michael Herbst, Bildsame Mission – Missionarische Bildung; in: Zeitumstände: Bildung und Mission. Festschrift für Jörg Ohlemacher zum 65. Geburtstag, hg. v. M. Herbst u. a., Greifswalder theologische Forschungen, Frankfurt a. M. 2009, 169



Nur da, wo Menschen die Relevanz der verhandelten Themen für ihr Leben spüren, werden sie sich auf eigene Entdeckungsreisen machen.

Gründen: Gott überrollt den Menschen nicht als Adressaten seiner Liebe, sondern befreit ihn zum aufrechten Gang und zum Subjekt, das ihm in Freiheit antwortet.

Allerdings ist zu fragen: Wie wird man denn in Bildungsprozessen, die sich um die christliche Tradition drehen, ein „aktives und selbstverantwortliches Subjekt des Geschehens“? Vielen ist diese Tradition inzwischen ja nahezu unbekannt. Ich kann als Lerner doch nur souverän mit etwas umgehen, das ich kenne und wenigstens rudimentär in seinem inneren Begründungszusammenhang verstanden habe – völlig unabhängig von meiner Zustimmung oder Ablehnung. Die „Subjekt-Fähigkeit“ setzt zumindest eine elementare Kenntnis der Lerninhalte voraus. Anders gesagt: Die Vermittlung und Aneignung von Lerninhalten degradiert das lernende Subjekt nicht zum passiven Objekt, sondern stärkt gerade seine Kompetenz als handelndes Subjekt. Für das Bildungskonzept der Glaubenskurs-Arbeit heißt das: Ohne ein Basiswissen des Evangeliums kann das lernende Subjekt sich nicht selbstverantwortlich zu den zentralen Lebens- und Glaubenthemen in Beziehung setzen.

Gerade in einer Zeit des Traditionsabbruchs und eines rapide abnehmenden Glaubenswissens braucht es deshalb die informative und elementarisierte Bereitstellung des Lernstoffs „Evangelium“, die das lernende Subjekt zur existentiellen Auseinandersetzung motiviert. Dieser Lernstoff (das Evangelium) ist nun aber keine neutrale Information. Er hat selbst eine missionarische Dimension. Die wird ihm nicht erst durch ein missionarisches Bildungskonzept aufoktroziert. An dieser Stelle müssen wir von Seiten der AMD die Vertreter der Ev. Erwachsenenbildung kritisch fragen: Wie geht ihr eigentlich bei euren kirchlichen Bildungsveranstaltungen mit der missionarischen Werbeabsicht um, die den biblischen Texten und Themen selbst innewohnt? Es ist kein Ausweis verantwortlicher evangelischer Bildungsarbeit, wenn man die um Glauben werbende Dimension der biblischen Tradition didaktisch neutralisiert oder ausblendet.

Und noch eine weitere kritische Frage ist an die Beschwörung des freien und mündigen Subjekts im gängigen Konzept kirchlicher Bildungsarbeit zu stellen: Wie frei und mündig ist der Mensch eigentlich? Wirklich frei und mündig im Umgang mit Gott sind wir nach biblischem Verständnis erst, wenn das Evangelium uns dazu befreit. Darum ist die Vermittlung des befreienden Evangeliums im Bildungsprozess der Glaubenskursarbeit keine Gefährdung, sondern geradezu die Ermöglichung wahrer Freiheit – vorausgesetzt natürlich, dass diese Vermittlung nicht manipulativ geschieht. Das Evangelium entmündigt nicht, sondern konstituiert allererst subjektive Mündigkeit. Hier wäre mit dem Bildungsideal der kirchlichen Erwachsenenbildung das kritische Gespräch aufzunehmen.

Ein dritter Standard kirchlicher Bildungsarbeit heißt: Die Lernenden machen im Lernprozess eigene Entdeckungen und gelangen letztlich zu einem selbst bestimmten Umgang mit ihrer Lebenswirklichkeit.

Von diesem Standard kann missionarische Bildungsarbeit – so denke ich – viel lernen. Missionarisches Bemühen steht ja oft in der Gefahr, die eigenen Entdeckungen der Menschen auf ihrem sehr persönlichen Weg zum Glauben durch bereits Vorgedachtes und Vorgedeutetes zu ersetzen. Wir Missionarischen wissen ja schon immer, was die Fragen der Menschen sind, noch bevor die ihre Fragen artikulieren. Aber wenn das Evangelium wirklich ankommen soll in der konkreten Lebenswirklichkeit der Menschen, dann muss dieser Lebenswirklichkeit ein Mitspracherecht eingeräumt werden. Für die Glaubenskursarbeit heißt das zunächst: Die Glaubenthemen müssen eng auf die Lebensfelder der Menschen bezogen werden. Biblische Texte brauchen Kontextualisierung im Erfahrungsallday der Teilnehmer. Dazu müssen wir die Teilnehmer an unseren Kursen selbst zu Wort kommen lassen. Denn nur da, wo Menschen die Relevanz der verhandelten Themen für ihr Leben spüren, werden sie sich auf eigene Entdeckungsreisen machen. Eigene Entdeckungen brauchen Zeit und Raum und das Gespräch mit anderen, die auch auf Entdeckungsreise sind. Die Aufnahme von Referaten muss begleitet



sein von partizipatorischen Spielräumen der eigenen Auseinandersetzung mit den verhandelten Themen. Selbstkritisch sei gesagt: Der Glaubenskurs CWCB hat seine Stärke vor allem in der elementarisierten Wort-Bild-Vermittlung von Stoffen, bietet vielleicht aber zu wenig Aneignungs- und Selbstentdeckungs-Raum für die Teilnehmenden. Grundsätzlich sollten wir an die von der AMD geförderten Glaubensseminare die Frage stellen: Wo transportieren wir noch zu viel nicht geerdete, kontextlose Dogmatik, die sich mit dem gelebten Leben zu wenig verbindet? Wo sind unsere Glaubenskurs-Angebote in Inhalt und Methodik noch zu sehr milieugebunden, sodass sie zwar die gut situierte Mittelschicht und das Bildungsbürgertum, aber nicht Menschen aus bildungsfernen und Unterschichtmilieus erreichen? Anders gefragt: Wie kann das Evangelium zu Menschen durchdringen, deren Hauptzugang zur Wirklichkeit nicht die Reflexion und deren Hauptkommunikationsmittel nicht die Sprache ist?

Ein vierter Standard kirchlicher Bildungsarbeit lautet: Teilnehmer an Bildungsprozessen behalten die Freiheit, auch zu anderen Schlüssen, Ergebnissen und Überzeugungen zu kommen, als sie von den Lehrenden vertreten werden.

An der Gewährleistung dieses Standards entscheidet sich nach meinem Verständnis die Seriosität missionarischer Bildungsarbeit. Gott befreit zur Antwort des Glaubens. Aber er gibt auch frei, wo diese Antwort ausbleibt. Gottes Liebe wirbt. Und sie leidet, wo ihre Werbung nicht erwidert wird. Aber sie zwingt nicht. Darum ist bereits aus theologischen Gründen mit großer Wachsamkeit darauf zu achten, dass missionarisches Bildungsbemühen nicht zur subtilen missionarischen Nötigung wird. Glaubenskursteilnehmer müssen ohne schlechtes Gewissen und das belastende Gefühl, das angestrebte Lernziel nicht erreicht zu haben, das Angebot des Evangeliums ablehnen können. Jeder missionarische Druck konterkariert das Anliegen des Evangeliums. Eröffnung von Freiheit muss sich im Gesamtklima, in der Begegnungs- und Gesprächskultur, in den Denkfiguren und in der Sprachgestalt missionarischer Bildungsarbeit abbilden. Wo es zur liturgischen Inszenierung einer Antwort des Glaubens kommt, ist in Vorbereitung und Durchführung sicher zu stellen, dass ein solches Antwort-Angebot die Freiheit zur Enthaltung und zum Nein nicht in Frage stellt.

Glaubenskursteilnehmer müssen ohne schlechtes Gewissen und das belastende Gefühl, das angestrebte Lernziel nicht erreicht zu haben, das Angebot des Evangeliums ablehnen können.



Ein fünfter Standard kirchlicher Bildungsarbeit thematisiert die Würde der Lernenden: Lernende dürfen nicht für (kirchliche) Zwecke instrumentalisiert werden.

Ihre Würde wird gewahrt, wo sie in ihrer konkreten Lebenswirklichkeit wahrgenommen werden – nicht nur im Blick auf Defizite, sondern auch auf besondere Begabungen und Fähigkeiten. Das Evangelium stellt den Menschen trotz seiner Defizite als designierten Sohn und designierte Tochter Gottes ins Licht der Verheißungen Gottes. Missionarische Bildungsarbeit muss deshalb ein verheißungsorientiertes Menschenbild transportieren, in dem vom Menschen größer gedacht wird, als er von sich selber denkt. Glaubenskurse müssen Menschen die Würde ihrer Erwählung zum Bundespartner Gottes lieb machen und zusprechen. Mission hat sich oft an die Defizite des Menschen angedockt: an die Frage des Leidens, der Schuld und des Todes. Ich denke: die zentrale Pointe des Evangeliums, dass Gott sich den Verlorenen zuwendet, muss hermeneutisch noch einmal auf den Prüfstand – und zwar hinsichtlich derer, die sich nicht verloren fühlen und ohne Gott ganz gut klar kommen. Im Bild eines Jesus-Gleichnisses: Dem verlorenen Groschen ist es egal, wo er liegt – ob unter dem Sofa oder im Geldbeutel. Der Groschen hat kein Problem, sondern die Frau, die ihn sucht. Lässt sich das klassische evangelistische Paradigma „Gerade du brauchst Jesus“ eventuell auch umkehren: „Gerade dich braucht Gott“? Anders gefragt: Wie helfen wir Menschen zu entdecken: Gott meint mich auch mit meinen Stärken, meinen Gaben und Fähigkeiten – und nicht nur mit meinen Defiziten, meiner Armut und Bedürftigkeit?

Und in aller Kürze noch ein 6. Standard kirchlicher Bildungsarbeit: Bildung dient nie nur der privaten Selbstfindung, sondern schließt immer ein soziales Lernen ein, in dem sich die Lernenden als Teil der Welt und damit als auf ihre Mitwelt bezogen wahrnehmen.

Missionarische Bildungsarbeit unterstützt dieses Anliegen ausdrücklich. Denn die im Glauben aktualisierte Gottesbeziehung des Menschen hat unmittelbare Auswirkungen auf sein Verhältnis zu anderen und seine Weltbeziehung. Glaubenskurse müssen kritisch auf die Frage hin überprüft werden, ob sie diese ganzheitliche Sicht fördern oder ausblenden. Die Elementarisierung des Evangeliums darf nicht zu einer subjektivistischen Reduzierung der biblischen Botschaft auf

den Fokus „Gott und die Seele“ führen. Die angebotenen Lerninhalte sollten wenigstens ansatzweise auch die Folgen des Glaubens für den sozialen Alltag der Menschen mit thematisieren. In diesem Zusammenhang scheint es mir lohnenswert zu sein, danach zu fragen, ob in eine Glauben fördernde und vergewissernde missionarische Bildungsarbeit nicht stärker als bisher auch ethische Konsequenzen der Nachfolge einbezogen werden müssen.

13. War das nun ein Plädoyer für Glaubenskurse? Ich hoffe: Ja. Glaubenskurse sind eine von mehreren Varianten eines zeitgemäßen Erwachsenenkatechumenats.

Wir brauchen sie, weil Christsein für die meisten Menschen nicht mehr von Kindesbeinen an als Muttersprache gelernt wird, sondern im Erwachsenenalter als Fremdsprache neu erlernt werden muss. Das Ende des traditions- und kulturgestützten Christentums hat aus der Normalbiographie des Glaubens eine Wahlbiographie gemacht. Die Fülle der Wahlmöglichkeiten setzt viele unter Optionsstress. Glaubenskurse sind Klärungshilfen im Optionswirrwarr. Sie entfalten in einem zeitlich befristeten Projekt die Option des christlichen Glaubens und tragen so zur Klärung der eigenen Position bei. Sie intendieren einen ganzheitlichen Bildungsvorgang, der kognitive, affektive und soziale Dimensionen umfasst und im Hoffnungshorizont des Wirkens Gottes geschieht. Glaubenskurse sind Weggemeinschaften auf Zeit. Sie ermöglichen ein Lernen in Gemeinschaft, in Beteiligung und im Miterleben. Der Bildungsvorgang umfasst elementarisierte Information, Einführung in evangelische Frömmigkeitstraditionen sowie das Angebot praktischer Hilfen zum Einstieg oder Wiedereinstieg in eine persönlich verantwortete Glaubensbiographie. Glaubenskurse helfen erfahrungsgemäß, die Botschaft von der freien Gnade Gottes wieder für Menschen in Hörweite zu bringen, die sonst kein Ohr dafür hätten. Aber auch Menschen aus dem kerngemeindlichen Bereich erleben durch Glaubensseminare nicht selten eine geistliche Erneuerung oder entdecken den Glaubenskurs als Denk- und Sprachhilfe für die eigene Glaubensweitergabe.

14. Da sie in der Regel in einen Gemeindekontext eingebunden sind, stellen Glaubenskurse eine hohe Anforderung an das gemeindliche Umfeld dar.

Nicht nur der Kurs selbst – die ganze Gemeinde wird zu einem Lernort. Ihre Gastfreundschaft, ihr Binnenklima, ihre Ausstrahlung, ihre Sprach- und Begegnungskultur haben auf das Gelingen oder Misslingen des Bildungsgeschehens einen nicht unerheblichen Einfluss. Auch darauf, ob sich jemand auf

eine Bildungsreise ins Land des Glaubens überhaupt einlässt. Die Entdeckung der Anglikanischen Kirche, dass persönlicher Glaube meist im Lernfeld gemeinsamer Begleitung entsteht (Stichwort: „belonging before believing“), zeigt die Bedeutung der zu einem Glaubensseminar einladenden Gemeinde an.

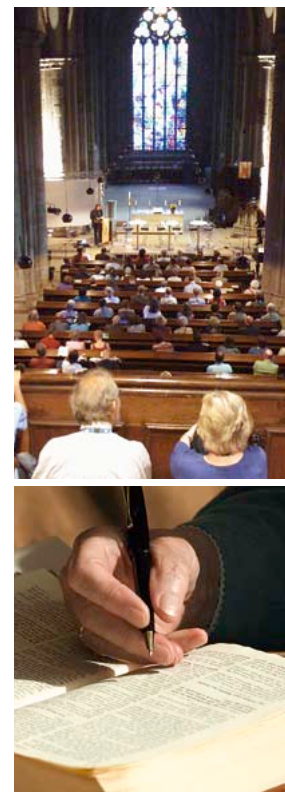
15. Die AMD sollte m. E. daran interessiert sein, dass die Arbeit mit Glaubenskursen im volkkirchlichen Kontext auf der Basis reformatorischer Theologie geschieht und als eine tauforientierte Bildung erkennbar bleibt: In der missionarischen Bildungsarbeit geht es um einen Lernweg von der Taufe her bzw. auf sie hin.

Die Taufe ist als das Zeichen der uns zuvorkommenden Gnade Gottes die zentrale „Inszenierung des Anfangs“ des menschlichen Glaubensweges. Wird sie übergangen (wie in manchen Formen klassischer Evangelisation), so kommt es leicht zu einer Überziehung der Entscheidungsseite des Glaubens. Für die Arbeit mit Glaubenskursen heißt das: Wo in Glaubenskursen liturgische Inszenierungen einer Antwort des Menschen angeboten werden, muss deutlich werden: Diese Inszenierungen gründen auf die Taufe oder weisen auf sie hin.

16. Wenn das Evangelium in unserem Land nachhaltig unter die Leute kommen soll, muss es eine bildungsoffene Mission und eine missionsoffene Bildung geben.

Müssen Mission und Bildung wieder neu entdecken, dass sie sich gegenseitig brauchen. Glaubenskurse sind ein gutes Beispiel dafür, dass das gelingen kann. Und sie zählen zu den „wesentlichen Wachstumsimpulsen“¹² unserer Kirche. Von 32 wachsenden Gemeinden, die Wilfried Härle in seinem Buch „Wachsen gegen den Trend“¹³ analysiert, arbeiten 20 mit einem Glaubenskurs. In mancher Gemeinde gehört er bereits zur regelmäßigen Selbstverständlichkeit. Und es werden sicher noch erheblich mehr Gemeinden werden, wenn die „Missionarische Bildungsinitiative“ greift, die AMD und EKD gemeinsam in Angriff nehmen. Ihr wünsche ich von Herzen guten Erfolg.

Dr. Burghard Krause



¹² Erhard Berneburg, in: *Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde*, epd-Dokumentation 31/2008, 4

¹³ Wilfried Härle u. a., *Wachsen gegen den Trend. Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärts geht*, Leipzig 2008



II. Schwerpunktthema „Mission und Bildung“

ERWACHSEN GLAUBEN. Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde.

Am 6. Juli 2006, ziemlich genau in der Mitte seiner Amtszeit, präsentierte der Rat der EKD das Impulspapier „Kirche der Freiheit“. Es fragt nach Ursachen für die Relevanzkrise des Glaubens, fragt neu nach dem Auftrag von Kirche in der postmodernen Gesellschaft und zeigt vor dem Hintergrund zurückgehender Ressourcen Perspektiven für die Organisation der Evangelischen Kirche auf. Wohl kein anderes Dokument der EKD hat innerkirchlich ein so großes und kontroverses Echo hervorgerufen.

„Kirche der Freiheit“ war auch Schwerpunktthema der jährlichen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der landeskirchlichen Ämter für missionarische Dienste im März 2007. Besonders engagiert wurde über die Leuchttfeuer 2 (Vielfalt von Gemeindeformen) und 7 (Bildungsarbeit als Zeugnisdienst) diskutiert.

Das Neue war:

Wir nahmen die in der AMD entstandenen Glaubenskurse nicht mehr nur als Instrument missionarischer Gemeindeentwicklung wahr, sondern erstmalig aus der Bildungsperspektive. Gleichzeitig wussten wir, dass Einzelne in der Erwachsenenbildung neu nach der Bedeutung von Bildung für den Gemeindeaufbau fragten. Eine Verständigung über bisher oft als konträr empfundene Ansätze schien in greifbare Nähe zu rücken.

Die Konferenz wurde ganz unvermittelt zur Geburtsstunde einer „missionarischen Bildungsinitiative“. Es geht darum, der wachsenden Zahl von Menschen, die an Fragen der Lebensführung, an Religion oder an Spiritualität interessiert sind, mit Grundkursen des Glaubens Möglichkeiten zu bieten, Basiswissen über den Glauben zu erwerben, die vielfältig gelebte Praxis des Glaubens kennen zu lernen, und zu einer eigenen Position zu finden. Als Nebeneffekt liefern Grundkurse des Glaubens auch wichtige Beiträge zur Förderung der Auskunfts-fähigkeit von Christinnen und

Christen über ihren Glauben, indem diese intensiv als ehrenamtlich Mitwirkende an Vorbereitung und Durchführung dieser Kurse beteiligt werden.

Noch in der Konferenz bildete sich eine achtköpfige Spurguppe, die sich auf einen einjährigen Denkprozess verständigte. Ziel war es, alle Aspekte einer möglichen „missionarischen Bildungsinitiative“ ins Blickfeld zu bekommen, z. B.: Was lässt sich theologisch über die Entstehung von Glauben sagen? Welchen Beitrag kann dazu die Bildung liefern, welchen die Mission? Wie steht beides im Verhältnis zueinander und zur Gemeindeentwicklung? Welche Erkenntnisse aus Religionssoziologie und Milieustudien müssen Beachtung finden? Was muss geschehen, damit Grundkurse des Glaubens zu einem Markenzeichen kirchlicher Arbeit werden? Sind die vorhandenen Kursmodelle ausreichend? Was müsste bei der Entwicklung weiterer Modelle beachtet werden? Über welche Kompetenzen müssten Kursleiterinnen und Kursleiter verfügen, die solche Bildungsprozesse anleiten? Wie können Skeptiker von den Vorzügen dieses Instruments überzeugt und als Anwender gewonnen werden?

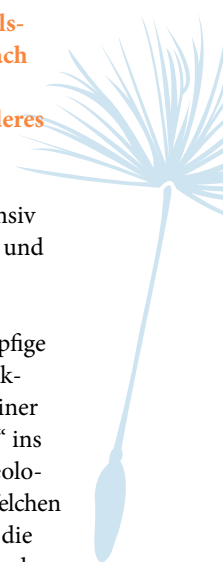
Ein Hearing, das im Juni 2008 im Kirchenamt der EKD veranstaltet werden konnte, hatte zwei Ziele:

- Der bis dato AMD-intern geführte Denkprozess sollte geöffnet und um Mitdenker aus anderen kirchlichen Handlungsfeldern verbreitert werden.
- Mit Prof. Christian Grethlein, Prof. Beate Hofmann und Prof. Wolf Krötke stellten drei Experten aus ihrer spezifischen Perspektive Lösungsansätze zu den vielen offenen Fragen vor, an denen sich die Weiterarbeit orientieren könnte. Eine Dokumentation zum Hearing kann unter www.epd.de bestellt werden.

Zur Überraschung der AMD dauerte es keinen Monat mehr, bis sich der Rat der EKD die damals erst grob skizzierte Idee zu Eigen machte. Offensichtlich lag das Thema in der Luft. Am 27.06.08 beschloss er das auf drei Jahre angelegte Projekt ERWACHSEN GLAUBEN.



Missionarische Bildungsangebote verstehen sich als begleitete geistliche Reise.





Andreas Schlamm,
Dipl.-Religionspädagoge (FH)



Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde. Zum Jahresbeginn 2009 nahm das 1.5 Stellen umfassende Projektbüro in Berlin seine Arbeit auf. Der AMD wurde die Federführung für das Projekt anvertraut. Sie beteiligt daran Partner aus anderen kirchlichen Handlungsfeldern, z. B. die Erwachsenenbildung.

Auftrag

Das Projekt zielt darauf ab, dass Grundkurse des Glaubens in einigen Jahren zu einem selbstverständlichen Bestandteil kirchlicher Arbeit in Gemeinde und Region werden. Dabei ist nicht nur die klassische Parochie im Blick, sondern wir gehen von einem weiten Verständnis der Gemeinde aus, das Stadtakademien, Wiedereintrittsstellen, diakonische Einrichtungen usw. einschließt.

Mit missionarischen Bildungsangeboten werden Instrumente bereitgestellt, mit denen Erwachsene Wege zum Glauben beschreiten können. Mit Hilfe dieser Tools – in der Regel Kurse oder Seminare – sollen Erwachsene die Bedeutung des Glaubens (wieder-) entdecken können und ermutigt werden, im pluralen Kontext die Option eines Lebens aus dem Glauben an Jesus Christus heraus zu ergreifen.

Missionarische Bildungsangebote verstehen sich als geistliche Reise. Sie ist durch Konvivenz und Zeugnis, Information und Dialog, spirituelle Erfahrungsräume und differenzierte Möglichkeiten, den inneren Veränderungen auf der liturgischen Ebene äußerlich Ausdruck zu verleihen, markiert ist. Die Angebote begleiten Menschen in unterschiedlicher Nähe zur Kirche im Kontext biografischer und lebensweltlicher Erfahrungen und machen sie mit Grundlagen des Glaubens vertraut. Missionarische Bildungsangebote vollziehen sich im Horizont der Taufe. Sie beschreiben einen spezifischen Teil eines größeren Spektrums religiös-theologischer Bildung und sind durch Anfänglichkeit des Lernens des Glaubens gekennzeichnet.

Strukturen und Arbeitsweise auf EKD-Ebene:

• Operative Ebene:

Projektbüro und Steuerungsgruppe

Der Projektleiter wird von einer 11-köpfigen Steuerungsgruppe unterstützt, die einmal pro Quartal zu einer Sitzung zusammenkommt, und der Vertreter verschiedener kirchlicher Arbeitsfelder angehören.

• Kirchenpolitische Ebene

Das Projekt versteht sich als Schwerpunktprojekt im EKD-Reformprozess. Der AMD-Generalsekretär ist in diesen Prozess durch seine Position als Oberkirchenrat im Kirchenamt der EKD eingebunden, so dass das Projekt in verschiedenen EKD-Netzwerken präsentiert und diskutiert werden kann. Dazu gehören z. B.:

- Konferenz der Leitenden Geistlichen
- Konferenz der landeskirchlichen Dezernenten für Mission
- Sitzung der Steuerungsgruppe für den EKD-Reformprozess
- Konferenz der landeskirchlichen Öffentlichkeitsreferenten
- Präsentation im Rahmen der EKD-Zukunftswerkstatt und der EKD-Synode
- Präsentation bei verschiedenen Anlässen in den Gliedkirchen

Inhaltliche Aufgaben der Steuerungsgruppe im Detail:

Theorie und Praxis der Arbeit mit Grundkursen des Glaubens

Zunächst entsteht in einer Entwicklungszeit von voraussichtlich 18 bis 24 Monaten ein Rahmenkonzept für missionarische Bildungsarbeit. Es beschreibt die missionarische Herausforderung im Horizont von Soziologie, Theologie und unterschiedlicher Kontexte in den Landeskirchen. Es führt sie mit bildungstheoretischen Überlegungen, mit Erkenntnissen aus Milieustudien und mit Aspekten der Gemeindeentwicklung zusammen. Dieser Denkprozess mündet in eine Beschreibung theologisch-pädagogischer Leitlinien und praktischer Handlungsmöglichkeiten, die in Form eines Handbuchs voraussichtlich Ende 2010/Anfang 2011 veröffentlicht werden. Etwa zum

selben Zeitpunkt ist auch ein EKD-weites Symposium geplant. Die AMD nimmt sozialwissenschaftliche Beratung in Anspruch, um das Kursangebot stärker an den Lebenswelten der Zielgruppen ausrichten zu können und um Gemeinden auch Instrumente zur Verfügung stellen zu können, die helfen, ihre Milieukompetenz zu erweitern. Flankiert wird der Denkprozess durch zwei eigenständige wissenschaftliche Forschungsprojekte der Universität Greifswald und der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg.



Modellpalette

Aufgrund des Rahmenkonzepts lassen sich Qualitätskriterien für Kursmodelle beschreiben. Anhand der Kriterien wird das bereits vorhandene Portfolio von Kursmodellen auf seine missionarische Eignung angesehen und ggf. weiterentwickelt. Ziel ist die Empfehlung einer überschaubaren Vielfalt von Modellen.

Dabei wird den verschiedenen Frömmigkeitsprägungen würdigend Rechnung getragen. Im Rahmen der Leitlinien können sich Anwender auch bei der Entwicklung eigener Kurse orientieren, oder es können neue Formate z. B. für bisher nicht erreichte Milieus/Zielgruppen entstehen.

Qualitätsentwicklung

Neben der Qualitätsentwicklung für Kursmodelle beschäftigen uns zwei weitere Leitfragen:

- Wie können besonders Gemeinden im Vergleich zu professionellen Bildungseinrichtungen im Raum der Kirche so aufgewertet werden, dass sie zu verlässlichen Bildungsorten werden und ausstrahlen?
- Welche Kompetenzen sollen Pfarrer und Ehrenamtliche und andere kirchliche Berufsgruppen, die missionarische Bildungsprozesse anleiten, in Qualifizierungsangeboten erwerben?

Ein Regelangebot erfordert qualifiziertes Personal. Deshalb ist es unerlässlich, dass Kursleiterinnen und Kursleiter in den landeskirchlichen Einrichtungen für Aus- und Fortbildung entsprechende Qualifizierungen wahrnehmen können – besonders, wenn sie zum ersten Mal Kurse anbieten wollen.

Als Teil des Projekts **ERWACHSEN GLAUBEN** soll ein EKD-weit einheitliches Rahmenkonzept für Qualifizierungsangebote entstehen, an dem sich Landeskirchen bei der Entwicklung ihrer Fortbildungen orientieren können. Der QE-Prozess beinhaltet auch Evaluation.

Werbung

Mit dem Projekt geht ein Kommunikationskonzept einher. Es soll in einer ersten Stufe das Projekt innerkirchlich bekannt machen. Dabei sollen sowohl die Kirchenleitungen, die funktionale Ebene als auch Haupt- und Ehrenamtliche aus Gemeinde- und Bildungsarbeit informiert, begeistert und motiviert werden. In einer zweiten Stufe soll für diese Kursangebote

öffentlich geworben werden. Dazu ist es notwendig, dass eine Dach-Marke entwickelt wird und bestimmte Voraussetzungen (s. u.) erfüllt sind.

Nach derzeitigem Planungsstand soll ein EKD-weit einheitliches Erscheinungsbild entstehen. Es spricht aber vieles dafür, als Absender auf den Werbemedien die jeweiligen Landeskirchen, die sich am Projekt beteiligen, zu nennen. Die AMD arbeitet mit einer professionellen Kommunikations-Agentur zusammen und wird von Experten aus dem kirchlichen und säkularen Kommunikationsbereich beraten.

Steuerung des Gesamtprozesses

Zurzeit arbeiten schon ein Projektbüro und eine Steuerungsgruppe auf EKD-Ebene. Ziel ist jedoch, baldmöglichst auch in Landeskirchen Lenkungsgruppen aufzubauen, die dann Teil des Gesamtprojekts werden und bestimmte Funktionen übernehmen.

Möglichkeiten der praktischen Umsetzung in einer Landeskirche:

Durch das Projekt **ERWACHSEN GLAUBEN** entsteht auf EKD-Ebene ein einheitlicher, weiter Rahmen, den jede Landeskirche flexibel anpassen kann. Die Landeskirchen entscheiden entsprechend ihrer Anforderungen und Voraussetzungen über den Beginn ihrer Beteiligung am Projekt und darüber, wie das Projekt in ihrem Einzugsgebiet aussieht.

Damit missionarische Bildungsangebote in der Breite Fuß fassen können, ist es unerlässlich, die einzelnen Landeskirchen für dies Projekt zu gewinnen. Wir gehen hierbei sowohl auf der kirchenpolitischen als auch auf der operativen Ebene vor. Unsere Bemühungen zielen darauf ab, dass beide Prozesse zueinander finden und sich beide Ebenen ergänzen.

Bezugsrahmen

Der Bezugsrahmen für die missionarische Bildungsarbeit ist die Region (in der Regel ein Dekanat/Kirchenkreis bzw. sinnvolle kleinere Einheiten) mit ihren verschiedenen Bildungsorten: Kirchengemeinde, Bildungseinrichtung, Citykirche, Wiedereintrittsstelle, Kooperationsmodelle z. B. zwischen Gemeinde und Kindertagesstätte usw. Damit sich die aus Sicht der Gemeindeentwicklung positiven Effekte in möglichst vielen Kirchengemeinden einstellen, ist es ratsam, in der Region ein rotierendes System verschiedener Anbieter von Kursen (Gemeinde, andere kirchliche Orte) zu verabreden.

Kirchenpolitische Ebene

Die Konturen des Projekts zeichnen sich inzwischen relativ klar ab, so dass Kirchenleitungen das Projekt demnächst stärker wahrnehmen werden als bisher. Es ist hilfreich, dass dort über eine Beteiligung am Projekt beraten und ein Beschluss gefasst wird, damit operative Strukturen entstehen können.



Andreas Schlamm präsentiert das Projekt bei der EKD-Zukunftswerkstatt 2009 in Kassel.

Operative Ebene

Die Beteiligung am Projekt setzt den Aufbau von Lenkungsstrukturen voraus. Dabei sollten alle kirchlichen Handlungsfelder, in denen die Arbeit mit Grundkursen des Glaubens gegenwärtig von Bedeutung ist bzw. zukünftig sein wird, beteiligt werden. Dazu zählen neben den Ämtern für missionarische Dienste z. B. Erwachsenen- und Familienbildung, Diakonie usw. Da durch Qualitätsentwicklung und Werbung die Handlungsfelder von Pastoralkolleg, Ehrenamtsakademie und Öffentlichkeitsarbeit berührt werden, empfiehlt es sich, auch diese Einrichtungen frühzeitig in den landeskirchlichen Prozess einzubinden.

Die Initiative zur Bildung operativer Strukturen sollen primär die landeskirchlichen Ämter für missionarische Dienste ergreifen. In Landeskirchen, die nicht über ein solches Amt verfügen, wird die AMD gemeinsam mit den jeweiligen Kirchenleitungen nach anderen Wegen suchen.

Die Wege zur Bildung handlungsfähiger Lenkungsstrukturen sind in den Landeskirchen unterschiedlich lang. Eine trag- und arbeitsfähige Struktur ist dort leichter aufzubauen, wo verschiedene kirchliche Einrichtungen bereits positive Erfahrungen in der Kooperation gesammelt haben. In der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) wurde das Projekt **ERWACHSENEN GLAUBEN** kontrovers diskutiert. Die DEAE hat ihren Mitgliedern die Beteiligung am Projekt freigestellt.

Zeitplan und Aufgabenprofil

Einige Leiterinnen und Leiter landeskirchlicher Ämter für missionarische Dienste haben bereits zu Runden Tischen oder Konsultationen eingeladen, um die Möglichkeiten zur Bildung einer Steuerungsgruppe zu prüfen. Ein Signal zur Beteiligung am Projekt **ERWACHSENEN GLAUBEN** erbitten wir bis Ende Oktober 2009. Ziel ist die Verständigung mehrerer Landeskirchen auf einen gemeinsamen Fahrplan.

Die Verbindung des Projekts **ERWACHSENEN GLAUBEN** mit anderen Prozessen in einer Landeskirche (z. B. der in der Entstehung begriffene Bildungsgesamtplan in Baden) ist möglich und gewollt.

Eine „landeskirchliche Steuerungsgruppe“ trägt dann vor allem Sorge für:

- die Schaffung von Qualifizierungsangeboten für haupt- und ehrenamtliche Kursleiterinnen und Kursleiter in Anlehnung an das in der Entwicklung befindliche EKD-weit einheitliche Rahmenkonzept;
- den Ausbau des Beratungsangebots durch landeskirchliche Fachstellen, besonders für alle Anwender, die erstmalig Grundkurse des Glaubens anbieten;
- die Ausgestaltung des Kommunikationskonzepts (zunächst innerkirchlich und in einer zweiten Stufe in die Öffentlichkeit);
- den Aufbau von Strukturen, damit das Projekt auf die Ebene der Region und Gemeinde gerät;
- eine enge Abstimmung des landeskirchlichen Prozesses mit dem Projektbüro in Berlin und der EKD-Steuerungsgruppe.

Geplant ist, alle Maßnahmen der ersten Gruppe darauf auszurichten, dass nach den Sommerferien 2011 bestimmte Minimalanforderungen erfüllt sind. So könnte mit der öffentlichen Werbung im Mai 2011 begonnen werden. Mit Hilfe einer zentralen EKD-Auftaktveranstaltung, die durch dezentrale Events in den beteiligten Landeskirchen flankiert wird, soll eine größtmögliche mediale Aufmerksamkeit erzielt werden.

Die landeskirchlichen Lenkungsstrukturen können die Minimalanforderungen selbst beschreiben.

Beispiel:

- Jeder Kirchenkreis einer beteiligten Landeskirche ist in der Lage, verlässlich Grundkurse des Glaubens an zwei kirchlichen Bildungsorten anzubieten. Einer dieser Bildungsorte bietet zum ersten Mal solche Kurse an.
- Alle Kursanbieter sind bis zum Start der öffentlichen Werbung über das Projekt informiert, haben ein Kursmodell ausgewählt und bei Bedarf Beratung in Anspruch genommen.
- Die Kurse werden durch erfahrenes Personal angeleitet.
- Sie veröffentlichen ihr Kursangebot auf einer noch zu entwickelnden Internetseite und werben lokal bzw. regional für ihren Kurs.

Soweit möglich, sollen Qualifizierungsangebote für haupt- und ehrenamtliche Kursleiter und Kursleiterinnen bereits Bestandteil des landeskirchlichen Fortbildungskalenders 2010/2011 sein.

Ausblick über 2011 hinaus

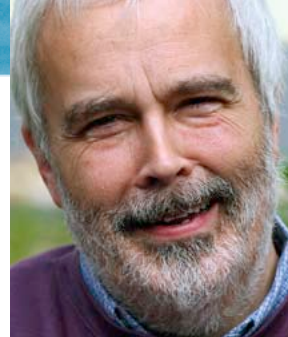
Landeskirchen, die sich derzeit nicht zu einer Beteiligung am Projekt in der Lage sehen und nicht zu dieser ersten Gruppe gehören, können jederzeit zeitlich versetzt einsteigen und ihren Fahrplan selbst festlegen. Auch hier ist es sinnvoll, wenn mehrere Landeskirchen ihre Fahrpläne in einer „zweiten Welle“ aufeinander abstimmen.

Andreas Schlamm



III. Berichte aus der missionarischen Arbeit

EKD-Zentrum „Mission in der Region“



Pfarrer Hans-Hermann Pompe,
Leiter des Zentrums „Mission in der Region“

Mission als glaubenweckendes Ansprechen der Menschen in unserer Gesellschaft ist Aufgabe der ganzen Kirche in allen kirchlichen Handlungsfeldern. Nicht leere Kassen oder eine leerlaufende Organisation fordern heraus, sondern leere Herzen – und Kirchen. Der Missionarische Aufbruch der Evangelischen Kirche in Deutschland möchte in diesem Geist mit Selbstbewusstsein und Gottvertrauen Menschen den christlichen Glauben nahe bringen. Als konkrete Maßnahme richtet die EKD ab 1. September 2009 das Zentrum „Mission in der Region“ ein.

Das Zentrum

„Mission in der Region“:
Ein wirksames Instrument zur Stärkung aufsuchender Arbeit der evangelischen Kirchen, das Mitglieder und Distanzierte gleichermaßen einlädt.

Das Zentrum „Mission in der Region“ soll ein wirksames Instrument zur Stärkung aufsuchender Arbeit der evangelischen Kirche werden, die Mitglieder und Distanzierte gleichermaßen einlädt. Die drei Standorte des Zentrums bringen dazu je eigene Potentiale ein: Dortmund und Stuttgart spiegeln die unterschiedlichen missionarischen Herausforderungen einer westdeutsch geprägten Kirche im Umbruch. In Greifswald wird exemplarisch die Situation im Osten Deutschlands wahrgenommen. Alle drei missionarischen Grundsituationen haben dabei exemplarisches Lösungspotential.

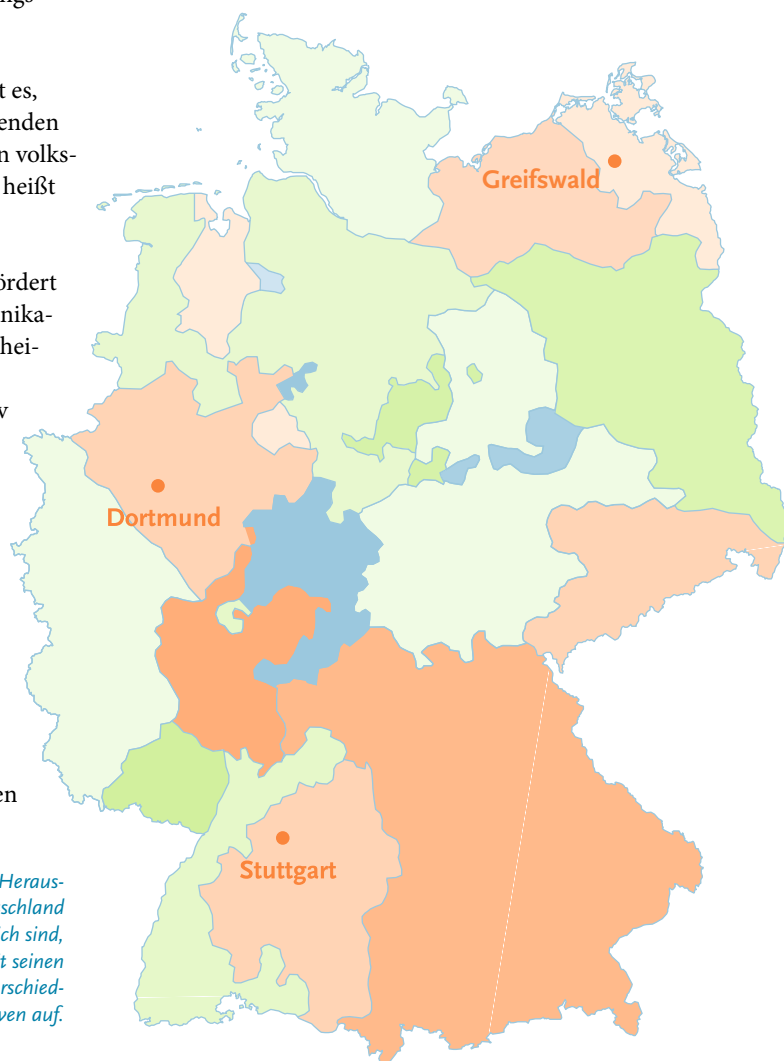
Ziel des Zentrums „Mission in der Region“ ist es, Kultur und Qualität der missionarisch einladenden Arbeit der evangelischen Kirche in der ganzen volk-kirchlichen Breite nachhaltig zu fördern. Das heißt konkret:

- Das Kompetenz-Zentrum organisiert und fördert den Austausch von Erfahrungen in Kommunikations- und Vernetzungsprozessen von Entscheidungs- und Kompetenzträgern regionaler Missionsprojekte. Das Zentrum ist innovativ in der projektbezogenen und beispielhaften Evaluation von Missionsformaten in spezifischen Regionen. Das Zentrum unterstützt Regionen durch Beratung und/oder durch die Vermittlung von Beratung.
- Das Zentrum sorgt für eine gute Einbindung seiner Aktivitäten sowohl in den Reformprozess wie in die vorhandenen missionarischen Anstrengungen der Gliedkirchen und Werke, wobei alle unterschiedlichen missionarischen Anstrengungen und einladenden Richtungen in der evangelischen Kirche im Blick sein sollten.

Da die missionarischen Herausforderungen in Deutschland regional sehr unterschiedlich sind, nimmt das Zentrum mit seinen drei Standorten diese unterschiedlichen Perspektiven auf.

- Mit dem Zentrum soll die einladende und missionarische Dimension der ganzen kirchlichen Arbeit in einer Region gestärkt werden, indem das gemeinsame Engagement in Kirchenkreisen und Regionen angeregt, gefördert und begleitet wird. Zielpunkt ist die Unterstützung von „missionarischen Anstrengungen in guter Nachbarschaft“.

Dr. Erhard Berneburg,
Oberkirchenrat im Kirchenamt der EKD





III. Berichte aus der missionarischen Arbeit

Das Projekt Wachsende Kirche der evangelischen Landeskirche in Württemberg 2004–2009

Im Rahmen eines Schwerpointages der Sommersynode der württembergischen Landeskirche 2004 wurde das Projekt WACHSENDE KIRCHE (WK) angestoßen.

2005 wurde die Projektphase konstituiert, dazu Projektleitung, Projektgruppe und Steuerungsgruppe berufen, ein Projektplan erstellt und die Projektziele beschlossen, die da lauteten:

- Der Glaube und die Zuversicht in den Gemeinden und Einrichtungen der Landeskirche sind zu fördern. Es geht dabei um ein biblisch fundiertes Selbstbewusstsein in Blick auf das, was Kirche ist, trägt und erhält, und
- Modelle des Wachsens sind zu unterstützen, zu sammeln und zu multiplizieren. Schwerpunkte dabei sind: die Sprachfähigkeit in Glaubensfragen und die Gestaltung von Räumen, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen.

Im Juli 2006 wurde eine theologische Konsultation angeboten, an der etliche Verantwortungsträger aus der landeskirchlichen Leitungsebene sowie interessierte haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende aus den Gemeinden teilnahmen. Die Konsultation ermöglichte es, die zu behandelnden Themenbereiche weiter zu spezifizieren und zu operationalisieren.

Exemplarisch wurden benannt:

- Wie kommen Erwachsene zum Glauben?
- Attraktive Gottesdienste am Sonntagmorgen
- Bibellesen im Alltag
- Schule als Lebens- und Glaubensraum
- Konfessionslose erreichen

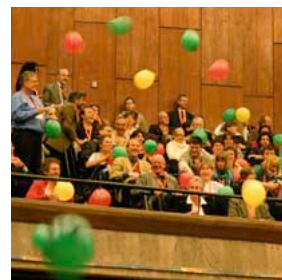
Am 11. und 12. April 2008 fand der Gemeindeentwicklungskongress **WACHSENDE KIRCHE** in Stuttgart als Beteiligungskongress mit etwa 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Die Mehrzahl der Besucherinnen und Besucher kamen aus den Kirchengemeinderatsgremien, die wenige Monate zuvor neu gewählt worden waren. 90% der Besucher meldeten zurück, dass ihnen der Kongress entscheidende Impulse und Ermutigung zu konkreten Schritten geboten hat.

Der heutige Stand der Ergebnisse

1. Das Projekt WK ist Teil einer größeren Bewegung, es verdankt sich einerseits einem Impuls von außen, dem Anstoß durch die EKD-Synode 1999

in Leipzig, und konnte gleichzeitig in Württemberg an vielen anknüpfen, was an vielen Orten längst angestoßen, entwickelt und umgesetzt wurde. D. h. durch die Schaffung einer Projektstelle wurde in Württemberg ein Prozess aktiv gefördert, dessen Zeit gekommen war. In der Folge des Projekts wiederum ist es möglich, auf Erfahrungen, Vernetzungen und Strukturen zurückgreifen, die eine schnelle Umsetzung von wichtigen Impulsen von innen und von außen ermöglichen. Als Beispiel sei hier die „**Missionarische Bildungsinitiative – ERWACHSEN GLAUBEN**“ der EKD benannt. Die Erprobungserfahrungen im Zusammenhang mit WK und die Zeit der Zusammenarbeit in der Kongressvorbereitung machte es unkompliziert und in relativ kurzer Zeit möglich, in Kooperation von fünf Einrichtungen der Landeskirche (Erwachsenenbildung, Bibelgesellschaft, Frauenwerk, Missionarische Dienste und Gemeindeentwicklung) eine Arbeitshilfe „Bibelkurse – Glaubenskurse – Theologiekurse“ herauszugeben und die weitere Umsetzung der Bildungsinitiative in Württemberg vorzubereiten.

2. Was den Begriff „**WACHSENDE KIRCHE**“ betrifft, so hat sich die Akzeptanz verändert. Während „WK“ vor fünf Jahren in vielen Ohren eher etwas „exotisch“ klang und Verwunderung bis Widerstand auslöste, trifft er heute auf Neugier, Offenheit, Anfragen und konstruktive Kritik. Dass WK heute leichter zu vermitteln ist, liegt sicherlich daran, dass der Begriff durch bereits vorhandene oder auch neu erprobte Modelle an Konkretion gewonnen hat. Sowohl Beispiele aus Württemberg als auch regionale und bundesweite Forschungsergebnisse unterstützen und erklären Beobachtungen, die in den Gemeinden vor Ort gemacht werden. Sie helfen zu verstehen, ermutigen zu neuen Schritten und geben konkrete Hilfen an die Hand, so dass je eigene Perspektiven entwickelt und Maßnahmen ergriffen werden können. Andererseits wird deutlich, das Projekt hat ein Nachdenken über einfache Wachs-



Während „Wachsende Kirche“ vor fünf Jahren in vielen Ohren eher etwas „exotisch“ klang und Verwunderung bis Widerstand auslöste, trifft er heute auf Neugier, Offenheit, Anfragen und konstruktive Kritik.

tumsprinzipien der Kirche als Geschöpf Gottes angestoßen. Dieses Nachdenken verdankt sich dem ersten Ziel des Projekts, nämlich weg von Aktionen hin auf die biblischen Bilder und Verheißungen zu schauen und sich von ihnen inspirieren zu lassen. Gleichzeitig führten Kooperationen unter dem Dach des Projekts dazu, dass der Begriff des Missionarischen neu durchdacht wurde, d. h. er wurde aus der Konzentration auf Formen der Evangelisation herausgeführt und im Sinne eines ganzheitlichen Missionsbegriffs erweitert.

3. Neben der Stärkung eines biblisch fundierten Selbstbewußtseins war es Ziel des Projekts, Anstöße zu geben, wie Kirche in ihrer Gestalt als Volkskirche wachsen kann. Neben örtlichen Erprobungen diente diesem Ziel die Einrichtung einer eigenen Homepage (www.wachsendekirche.de), auf der neben der Dokumentation von Modellen auch Vorträge und Ergebnisse der Konsultation und des Kongresses eingestellt wurden.

Allerdings wurde auch hier wie beim Blick auf die Erprobungen deutlich, dass durch WK nicht etwas völlig Neues angestoßen werden konnte, sondern sich die Ideen auf Themenfelder konzentrierten, die offensichtlich in der Diskussion um die Zukunft der Kirche in vielfältiger Weise im Raume stehen. So konzentrierten sich bewährte Modelle, neue Erprobungen und das Kongressgeschehen im Wesentlichen auf die Felder: Gottesdienst, Bildung, Beteiligung und Beziehung.

4. Im Blick auf die Kultur des Projekts ist positiv hervorzuheben:
 - a) Haupt- und Ehrenamt wurden in den Erprobungen und selbstverständlich im Kongress miteinander verknüpft.
 - b) Unterschiedliche Frömmigkeitsstile in der Landeskirche fanden unter dem Dach von WK zu Kooperationen – exemplarisch in der Zusammenarbeit in der Initiativgruppe des Kongresses, an der Vertreter aller Einrichtungen der Landeskirche beteiligt waren.
 - c) Ein Kongress hat sich als Arbeitsform der Landeskirche bestätigt. Nach den guten Erfahrungen mit einem ersten Gemeindeentwicklungskongress 2003 war der Kongress WK im April 2008 wiederum gelungen und erlebte ein überwältigend positives Echo. In ihm hat die Landeskirche für viele ein lebendiges, vielfältiges und Mut machendes Gesicht bekommen.
 - d) Die persönliche Vermittlung etwa durch Gemeindebesuche, Einladungen in Versammlungen von Mitarbeitenden auf Bezirks- oder Landesebene oder direkte Gespräche mit Verantwortungsträgern bewegte mehr als die Veröffentlichungen per Post oder Mail. Die Investition in eine Projektstelle war der richtige Schritt.



- e) Und schließlich – beim Rückblick auf den Gesamtverlauf der vergangenen fast fünf Jahre fällt auf, dass sich das Projekt mehr und mehr auf der Metaebene bewegt: von konkreten Erprobungen und Gemeindekontakten zur Vernetzung in der Landeskirche und darüber hinaus in die EKD. Dadurch bekommen Einzelthemen eine breitere Basis, die Vielfältigung von Impulsen wird vereinfacht.

Herausforderungen, die bleiben:

1. Der Grundton der Entlastung durch Besinnung und Konzentration auf die Kernaufgaben der Kirche ist nicht überall angekommen. WK wurde noch zu häufig als eine zusätzliche Aufgabe verstanden und nicht als der Weg hin zu einem geistlichen Prozess. Geistliche Prozesse brauchen Geduld, in Zeiten des Umbruchs aber ist nahe liegender, gleich eine neue Idee umzusetzen, die an anderen Orten erst auf einem langen Weg entwickelt wurde. Zupacken hilft im Moment, trägt aber die Gefahr eines ungeordneten Aktivismus in sich, der auf die Länge der Zeit nur erschöpft.
2. Eng mit diesem Anliegen der Entlastung ist die Frage nach der Rolle von Pfarrerinnen und Pfarrern im Blick auf WK verbunden, die nur marginal und in kleinem Kreis bedacht wurde. Leider konnte hier nicht aufgenommen werden, was in einem Vorgängerprojekt, dem NOTWENDIGEN WANDL einen guten Anfang genommen hatte und im innerkirchlichen Prozess „Konzentration im Pfarramt“ fortgesetzt wurde. Viele Elemente, die im Projekt WK an Bedeutung gewannen, wären als Anstöße sinnvoll gewesen: etwa die Frage nach dem biblisch fundierten Selbstbewußtsein, das zu unterscheiden vermag zwischen Erwartungen von außen und innerem Auftrag, oder die Entlastung durch die Schulung und Ermächtigung von ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Maike Sachs



Pfarrerin Maïke Sachs (Amt für missionarische Dienste in Stuttgart) war die Verantwortliche für den Synodalprozess und Kongress „Wachsende Kirche“.



III. Berichte aus der missionarischen Arbeit

AMD-Förderpreis „Fantasie des Glaubens“ – die Ideen sind da!

117 ausgezeichnete Projekte sind für den diesjährigen Förderpreis „Fantasie des Glaubens“ der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) eingereicht worden. Zum dritten Mal wurde der Förderpreis „Fantasie des Glaubens“ ausgeschrieben, für den sich Gemeinden, Werke und Einrichtungen mit innovativen missionarischen Ideen bewerben konnten. Die Auswahlkriterien für die Teilnahme forderten, dass die Projekte zeitgemäß, kulturell relevant, nachhaltig und übertragbar sowie in der Praxis erprobt sein sollten.

Der missionarische Aufbruch stellt ein Kernanliegen des 2006 gestarteten kirchlichen Reformprozesses dar. Weil Mission schon lange keine Stilfrage mehr ist, sondern über die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche insgesamt entscheidet, unterstützt der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber als Schirmherr den Förderpreis FANTASIE DES GLAUBENS. Das Preisgeld in Höhe von 12.000 Euro wurde von den Sponsoren Bruderhilfe/Pax Familienfürsorge, der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG und der Evangelischen Kirche Deutschland gestiftet.

Es war ein fantasievoller bunter Blumenstrauß an kreativen, liebevollen und nachahmenswerten Ideen. In jedem einzelnen Konzept wurde die Fantasie des Glaubens sichtbar.

Der erste Preis ging an den CVJM e/motion e.V. Essen mit dem Projekt „Kirche für die nächste Generation“ und wurde im Rahmen des EKD-Zukunftskongresses in Kassel zum „Abend ausgezeichneter Ideen“ gewürdigt. Dabei überzeugten das Zusammenspiel der christlichen Lebensgemeinschaft mit einem sozialen Engagement – sowohl für die Stadt Essen als auch im weltweiten Horizont – und die Entwicklung neuer Gottesdienst- und Gemeindeformen.

Preisverleihung bei der Zukunftswerkstatt der EKD für ein überzeugendes Konzept aus Essen: Das Zusammenspiel von christlicher Lebensgemeinschaft und sozialem Engagement hat die Jury überzeugt.



Den zweiten Platz belegte die missionarische Initiative „Friends“

aus Marburg mit dem Projekt „Karachotv“. Dabei werden ein Kleinbus, ein Mikrofon, eine Kamera und ein wenig Abenteuerlust benötigt. Die Passanten werden von Karachotv dahin gebracht, wohin sie wollen – die Fahrt kostet kein Geld, nur ein Interview über Glaubensfragen, das aufgezeichnet und ins Internet gestellt wird. Kostproben findet man unter www.karachotv.blogspot.com.

Drittplatzierter war der Schüler-Predigt-Wettbewerb „Leben – Welchem Stern folgst Du?“ der Evangelisch-Lutherischen Bernogemeinde in Schwerin. Hier ruft die Gemeinde Schüler und Schülerinnen auf, ihre Lebensentwürfe, Träume und Fragen zu formulieren und in einem Beitrag zum Schüler-Predigt-Wettbewerb zu formulieren. Den Siegern winken Sachpreise und die Beiträge werden im Rahmen von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen vorgetragen. Predigtbeiträge findet man unter www.predigtwettbewerb.de.

Einen Sonderpreis erhielt das Projekt „Görlitzer Nachwächter“ des esta. e.V. in Görlitz. Vom Görlitzer Tourismusunternehmen werden christliche Stadtführungen angeboten, bei denen die Besucher in überraschender Weise der christlichen Botschaft und dem Leben der Christen in Görlitz begegnen. Der Sonderpreis wird dafür verliehen, dass das Projekt sich seit 12 Jahren als fester Bestandteil des Görlitzer Stadttourismus etabliert hat und mit den Einnahmen die christliche Arbeit mit Kindern und die Jugendarbeit in der Neißestadt mitfinanziert werden.

Die AMD verbindet mit dem Förderpreis den Wunsch, dass die weiteren über 100 missionarischen Projekte als Ideen- und Anregungspool dienen und andere Gemeinden zur Nachahmung inspirieren. Natürlich lässt sich nicht jedes Projekt überall realisieren, aber die Fantasie der Projekte wird neue Fantasie in den Köpfen und Herzen der kreativen Christen und Gemeinden wecken. Lassen Sie sich inspirieren unter www.fantasie-des-glaubens.de.

Dirk Möller,
Dipl.-Soz.päd. (FH)/MBA





III. Berichte aus der missionarischen Arbeit

ProChrist 2009

Gott ist vielen Menschen bei ProChrist 2009 begegnet und hat uns damit so überreich beschenkt, wie wir es in diesem Ausmaß bisher noch nicht erlebt haben.

Dieses vorweggenommene Ergebnis festzuhalten, scheint vorrangig. Es zeigt, dass öffentliche Evangelisation nach wie vor ein ganz zentrales Element der missionarisch-evangelistischen Aktivitäten von Kirchen und Gemeinden in Deutschland und Europa ist. Dies gelingt jedoch nur auf dem fruchtbaren Boden von Beziehungen unter Christen und „Noch-Nicht-Christen“: Wohl am wichtigsten sind daher persönliche Einladungen – dies ist durch nichts zu ersetzen.

Rund 1,1 Millionen Besucher verfolgten zwischen dem 29. März und dem 5. April die ProChrist-Abende, die aus der Chemnitz Arena per Satellit an über 1.300 Veranstaltungsorte in 18 Ländern Europas übertragen wurden.

Rund 56.500 Menschen im deutschsprachigen Raum suchten das Gespräch.

Die acht ProChrist-Abende haben viele Besucher tief beeindruckt. Allein in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind insgesamt rund 56.500 Menschen der Einladung von Pfarrer Ulrich Parzany gefolgt

Die Container der Hoffnung informierten in vielen Städten über ProChrist.



ProChrist

und suchten das Gespräch mit eigens für den Anlass geschulten Seelsorgern an den Veranstaltungsorten, **deutlich mehr als bei allen vorhergehenden Veranstaltungen.**

Die Menschen sind auf der Suche nach einer klaren Antwort auf die Frage, ob es Gott gibt oder nicht, ob man ihn tatsächlich heute erleben kann und er Relevanz für den Alltag hat.



Zahlen – Daten – Fakten:

Die Veranstaltungsorte in Deutschland verteilen sich wie folgt:

	Evangelische Landeskirche	Freikirchen	Sonstige + Katholische
2003	44,5%	42,5%	13%
2006	50%	36%	14%
2009	49%	37%	14%

Erstmalig waren über 120 Hauskreise registriert, die sich verpflichteten, alle ProChrist-Abende durchzuführen.

Erstmalig wurde ProChrist zeitgleich über ASTRA ausgestrahlt. Der „Aufruf“ für die TV-Zuschauer wurde separat moderiert und durch 30 Seelsorger am Telefon begleitet. Beides wurde durch die Kooperation mit dem ERF gewährleistet. Wir erhielten ca. **1.000 Anrufe**. Anrufer wurden an Gemeinden vermittelt und auf Wunsch wurde ihnen weiterführendes Material zugesandt.

Im Durchschnitt haben alle Veranstaltungsorte eine Kostendeckung erreicht. Manche Orte haben gute Überschüsse darstellen können. Durchschnittlich sind die örtlichen Budgets um 1.000 Euro im Vergleich zu den Vorjahren reduziert worden. Insbesondere bei Mieten wurde gespart. **ProChrist wurde stärker in den eigenen Gemeinderäumlichkeiten durchgeführt. Außerdem bestätigten uns viele Veranstaltungsorte in den Auswertungssitzungen, dass die Gemeinden zu wenig Kirchenfremde angesprochen und eingeladen haben. Das hat zu einer messbar reduzierten Besucherzahl (1,1 Mio. statt 1,3 Mio.) geführt.**

Für nahezu jeden Veranstaltungsort wurde eine Internetseite generiert. Das führte im Durchschnitt zu 1.200 Internet-Besuchern pro Ort und zu über 1 Mio. „Klicks“ insgesamt.

Das Internet-Streaming wurde von durchschnittlich 10.000 Besuchern pro Abend angeschaut.

Chemnitz:

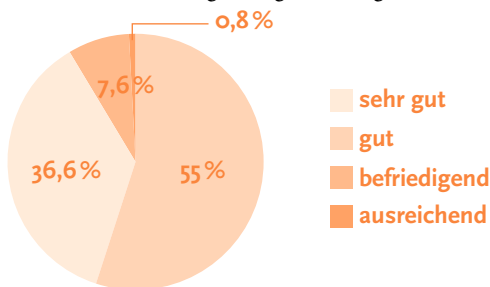
Mit über **50.000 Besuchern** war Chemnitz einer der am besten besuchten Zentralorte in der ProChrist-Geschichte. (In der Olympiahalle in München waren es 2006 ca. 35.000 Besucher.)

Etwa **1.000 Gäste** reagierten (messbar) auf den Aufruf in Chemnitz. Davon waren **über 50% unter 25 Jahren**. Nach eigenen Angaben auf den Seelsorgekarten haben 21,7% eine erstmalige Entscheidung für Jesus Christus getroffen. 40% wollten ihren Glauben erneuern.

In über **60 Gemeinden/Gemeinschaften** findet die Weiterarbeit in Chemnitz und Umland statt, ein Großteil des Angebots in evangelischen Kirchengemeinden.

Rückmeldungen der Veranstaltungsorte aus Deutschland:

Die Bewertung des „Gesamtpakets“ ProChrist 2009 nach Schulnoten ergab folgendes Ergebnis:



Die Gesamtveranstaltungsdauer von Samstag der einen Woche bis Sonntag der nächsten Woche mit 2 tangierten Wochenenden ließ manche Mitarbeiterschaft an ihre Grenzen stoßen. Auch die Gesamtlänge der Abendveranstaltung von i. d. R. 19:30 Uhr bis ca. 21:30 Uhr wurde aufgrund der Belastung kritisch bewertet. Vielerorts haben die Mitarbeiter eine Woche Urlaub investiert, um das Projekt „zu stemmen“ – das ist schon toll.

Die Ergänzung des Angebots durch die Möglichkeit der Veranstaltung von ProChrist in Hauskreisen, zusätzlich die Live-Übertragung auf „ERF eins“ und im Internet haben die Veranstaltungen in öffentlichen Räumen grundsätzlich nicht negativ beeinflusst.

Vielmehr wurden dadurch Zielgruppen erreicht, die sonst auf ProChrist 2009 hätten verzichten müssen:

- ältere Menschen, die nicht mehr mobil sind
- Kranke zu Hause oder sogar im Krankenhaus
- Straffällige in Gefängnissen
- Eltern(teile), die die Kinder hüten mussten, weil nur einer zur Veranstaltung gehen konnte, usw.

Zu Mission gehört auch Diakonie: 220.000 Euro für Hilfsprojekte

Am Montagabend wurden während der Veranstaltung Spenden gesammelt, um Hilfsprojekte für Kinder und Jugendliche in Europa zu unterstützen. Dabei kamen an den knapp 1.000 Veranstaltungsorten im deutschsprachigen Raum rund 220.000 Euro zusammen. Sie gehen an Projekte in Chemnitz, Berlin, Sri Lanka, der Slowakischen Republik, Rumänien und der Ukraine. Mit den Spenden werden der laufende Betrieb der Einrichtungen gesichert oder Sonderprojekte finanziert. Alle unterstützten Häuser kombinieren soziale Hilfe mit seelsorglichen Angeboten für junge Menschen.

Michael Klitzke,
Geschäftsführer ProChrist e.V.



Rund 1,1 Millionen Besucher verfolgten zwischen dem 29. März und dem 5. April die ProChrist-Abende, die aus der Chemnitz Arena per Satellit an über 1.300 Veranstaltungsorte in 18 Ländern Europas übertragen wurden.



III. Berichte aus der missionarischen Arbeit

Gibt es Gott? Christen und Atheisten im mobilen Dialog



Ingmar Bartsch,
Pressesprecher von Campus für Christus

Wo auch immer die beiden Busse hinkamen, sie haben Staub aufgewirbelt. Nicht wegen der schlechten Straßen, auf denen sie in Orten wie Berlin, Hamburg, Gießen, Frankfurt, Stuttgart, München oder Dresden unterwegs waren. Vielmehr sorgte ihre Botschaft für Aufsehen: Der eine, ein roter Doppeldecker, fuhr unter dem Motto „Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott“. Der andere, ein weißer Reisebus, trug die Aufschrift „Und wenn es ihn doch gibt ...Gottkennen.de“



Durch die Unterstützung eines Unternehmers war es innerhalb weniger Tage möglich, einen Reisebus für drei Wochen zu mieten, ihn zu bekleben und auf die Reise zu schicken.



„Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“ So schreibt es Matthias Claudius in seinem Gedicht „Urians Reise“ und auch die Gottkennen-Tour erschien manchmal so wundersam, wie seine Erzählung. Vielmehr müsste man sagen Wundervoll, denn die Erlebnisse unterwegs sollten eigentlich jedem hartgesottene Atheisten zeigen, dass es einen Gott gibt. Das erste Wunder war der Bus selbst. Durch die Unterstützung eines Unternehmers war es innerhalb weniger Tage möglich, einen Reisebus für drei Wochen zu mieten, ihn zu bekleben und auf die Reise zu schicken. Organisiert und umgesetzt wurde die Gottkennen-Tour durch Campus für Christus in Gießen. Mit an Bord waren mehrere Mitarbeiter des Missionswerkes sowie Uwe Marquard vom Gideonbund und Thomas Schneider von Idea. Diese „christliche Fahrgemeinschaft“, wie die Süddeutsche Zeitung am 12. Juni titelte, begleitete den so genannten „Atheistenbus“ vom 30. Mai bis zum 18. Juni durch Deutschland.

Man wolle „mit der Kampagne öffentlich bekunden, dass eine nicht-religiöse, aufgeklärte Weltsicht eine positive Möglichkeit darstellt“, ist auf der Homepage der atheistischen Buskampagne zu lesen. Sprüche wie „Gottlos glücklich“ oder „Werte sind menschlich, auf uns kommt es an“ sind auf dem Doppeldecker zu lesen. „Die Buskampagne bringt die Frage nach Gott in den gesellschaftlichen Dialog und wir begrüßen das“, erklärt Andreas Bartels, der Projektleiter der Gottkennen-Tour. „Wir wollen diese Frage allerdings aus unserer Sicht beleuchten und weitergeben.“ Dabei war der Gottkennen-Tourbus nicht immer in der Nähe des „Atheistenbusses“. Die Tour machte zum Beispiel zusätzlich in Osnabrück und Gießen Halt. Außerdem gab es in einigen Städten unterschiedliche Standplätze. Generell waren die Fahrzeuge allerdings oft gemeinsam zu sehen – und sorgten für Wirbel in der deutschen Presse und bei Passanten.

Mutti, schau mal, Gott gibt's doch!

Die Reaktionen auf die beiden Busse sind vielfältig. In Kühlungsborn rief ein Kind beim Anblick des Gottkennen-Tourbusses: „Mutti, schau mal, Gott gibt's doch!“ Oft blieben die Passanten einfach stehen und schauten staunend und manchmal etwas verwirrt. Eine Diakonissenschwester sagte beim Anblick des Gottkennen-Busses: „Ich habe Sie im Fernsehen gesehen. Toll! Das ist eine notwendige Aktion. Es gibt ihn nämlich doch!“

Und immer wieder ergaben sich Gespräche mit den Leuten von der Buskampagne. Kristin Tupaika aus München hatte eine längere Diskussion mit einem Atheisten: „Ich bin mit Atheisten ins Gespräch gekommen und habe mit Argumenten kämpfen müssen, die sehr wissenschaftlich aufgehängt waren“, erzählt sie. „Im Endeffekt hatte ich aber das Gefühl, dass er sehr stark auf der Suche ist.“

So wie Kristin Tupaika machten sich fast überall Christen aus verschiedenen Gemeinden auf den Weg, um die Mannschaft des Gottkennen-Busses zu unterstützen. „Wir haben viel telefoniert, um die Gemeinden vor Ort einzubeziehen. Und es hat sich gelohnt. Zum Teil waren mehr als 30 freiwillige Helfer dabei,

Viele freiwillige Helfer kamen ganz spontan an den Bus. So wie Holger Zarnetta von der Dortmunder Heilsarmee seinen Zeitplan umgestellt, um vor dem Gottkennen-Tourbus für Gespräche über den Glauben zur Verfügung zu stehen: „Ich möchte den Leuten in Dortmund sagen, dass Gott lebt – das ist mir wichtig“, beschreibt er seine Motivation und erzählt begeistert: „Ich war angenehm überrascht, dass so viele Leute zum Bus gekommen sind. Mit vielen habe ich spannende Gespräche geführt.“ So hätten die Passanten aufgeschlossen und freundlich reagiert. Vor allem der Bus sei ein deutlicher Anziehungspunkt gewesen.





So unterschiedlich wie die Botschaften waren auch die Busse selbst. Das Fahrzeug der Atheisten, ein roter Doppeldecker älteren Baujahrs kam vor allem auf langen Strecken nur sehr langsam voran und war sehr anfällig. So war der moderne Gottkenn-Tourbus meist schneller unterwegs und deshalb auch meist als erster vor Ort. In Dortmund war eine atheistische Stadtrundfahrt ab Hauptbahnhof angekündigt, die dann aber ausfallen musste, weil der Doppeldecker technische Probleme hatte. Auf der Internetseite der Buskampagne hieß es dazu: „Achtung: Wegen einer Reparatur am Bus muss der Besuch in Dortmund ausfallen!“

Informationen und weitere Fotos unter www.tour.gottkennen.de

sind mit Passanten ins Gespräch gekommen und haben in ihre Gemeinden eingeladen“, erklärt Bartels. „Wir haben im Laufe der Gottkenn-Tour unsere drei großen Ziele erreichen können“, erklärt Bartels. „Erstens haben wir die evangelistische Internetseite www.gottkennen.de sehr effektiv beworben – über 1000 Zugriffe am Tag waren keine Seltenheit. Zweitens kamen wir in den Städten, die wir besuchten, mit Passanten ungezwungen ins Gespräch über den christlichen Glauben.“

Und drittens konnten wir Christen vor Ort unterstützen, über Gemeindegrenzen hinweg Aktionen umzusetzen, die Gott ins Gespräch bringen.“ Bartels ist begeistert, wie viel Kreativität die zumeist ehrenamtlichen Helfer vor Ort bewiesen: „In Chemnitz zum Beispiel wurde ein attraktives buntes Programm mit Spiel, Tanz und einem riesigen Open-Air Gottesdienst organisiert.“ All das wurde möglich durch die spontane und gute Zusammenarbeit von freiwilligen Helfern, Betern und dem Team von Campus für Christus. Bartels ist begeistert: „Es ist phantastisch, dass wir sehr schnell ein Team zusammenstellen konnten, welches die Aufgaben geschultert hat. Vielen Dank allen, die mitgemacht haben!“

Dann haben wir alle ein ziemlich großes Problem.

Das Verhältnis zur atheistischen Buskampagne war während der gesamten Tour nahezu entspannt. „Wir hatten zu den Organisatoren Kontakt aufgenommen, noch bevor wir an die Öffentlichkeit gegangen sind“, berichtet Bartels, „und wir haben gezeigt, dass wir Meinungen auch stehen lassen können, ohne immer Recht haben zu wollen.“ So haben beide Seiten viel voneinander lernen können.

Übrigens war nicht nur der Bus selbst ein Wunder. An manchen Tagen hatte es so lange geregnet, bis der Bus zu seinem Standplatz fuhr. Plötzlich klarte es auf und es war wunderbares Wetter, um mit Passanten ins Gespräch zu kommen. Auch die Leute von der atheistischen Buskampagne bemerkten das, interpretierten es aber auf ihre Weise: Auf den Wetterbericht sei auch kein Verlass mehr, sagten sie. Ob das eine wissenschaftliche Erklärung ist? Ob sie auf diese Weise ins Nachdenken gekommen sind, kann allerdings nicht zuverlässig gesagt werden. Aber sie wurden mit der Frage nach Gott auf eine andere Weise konfrontiert, als sie es vorher gedacht hatten. Als Philipp Möller, der Pressesprecher der atheistischen Buskampagne, den Gottkenn-Bus das erste Mal sah, sagte er: „Ich sag Euch mal, was passiert, wenn es einen Gott gibt: Dann haben wir alle ein ziemlich großes Problem am Lebensende.“

Ingmar Bartsch



Die Mitglieder des Beirats des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeaufbau in Greifswald bei einer Tagung im IEEG im Juli 2009.



IV. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Koordinator und Anreger im Bereich missionarischer Arbeit in der EKD

Der wichtigste Koordinator und Anreger im Bereich missionarischer Arbeit in der EKD ist die Arbeitsgemeinschaft missionarischer Dienste (AMD). Ihre bündelnde Kraft im Blick auf die landeskirchlichen Arbeitsstellen und die missionarischen freien Werke hat sich bewährt und vielfältige Netzwerke entstehen lassen. Der Generalsekretär der AMD ist gleichzeitig als Oberkirchenrat im EKD-Kirchenamt mit missionarischen Themen und Entwicklungen befasst. Damit ist eine bewusste Verbindung der AMD mit der EKD intendiert, die die gesamtkirchliche Ausrichtung und Verantwortung der AMD stärkt.



Der AMD-Vorsitzende Bischof em. Axel Noack bei einer Tagung im IEEG, Greifswald, im Juli 2009.

Die AMD, eingegliedert in das Diakonische Werk der EKD, nimmt im Auftrag der EKD die volksmissionarische Verantwortung wahr. §1 Absatz 1, Satzung des DW-EKD formuliert: „Das Diakonische Werk der EKD nimmt als Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) diakonische und volksmissionarische Aufgaben im Sinne der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland wahr. Es sorgt für die Ausrichtung kirchlicher Arbeit in diakonischer und volksmissionarischer Verantwortung“.

In der Kombination von Generalsekretär der AMD, beheimatet nach wie vor im Kontext des DW-EKD, und Verbindungsstelle im EKD-Kirchenamt liegen nach wie vor große Chancen für die Stärkung missionarischer Dimensionen als gesamtkirchliche Aufgabe.

Delegiertenkonferenz

Zum Netzwerk der AMD gehören die 22 landeskirchlichen Ämter für missionarische Dienste und Gemeindeentwicklung und über 70 freie Werke und Verbände, die mit missionarischer Arbeit im Bereich der EKD befasst sind. Im Verlauf des letzten Jahres wurden zwei Werke als Mitglieder in die AMD aufgenommen: Das missionarische Seelsorgenetzwerk „Endlich-Leben“ (www.endlich-leben.net) und Alpha-Deutschland (www.alphakurs.de). Die letzte Delegiertenversammlung hatte turnusgemäß den Vertrauensrat und den Geschäftsführenden Ausschuss sowie den Vorsitzenden zu wählen. Vorsitzender der AMD ist Bischof em. Axel Noack. Schwerpunkt der Beratungen der Delegiertenversammlung war die „Missionarische Bildungsinitiative“ (vgl. die Dokumentation in diesem Bericht).

Amtsleiterkonferenz

Zu den Aufgaben des Generalsekretärs gehört auch die Vorbereitung, Leitung und Nachbereitung der Amtsleiterkonferenz, die einmal jährlich stattfindet. Im März 2009 fand die Konferenz auf Einladung von Rektor Fritz Neubacher, dem Leiter des Werkes für Evangelisation und Gemeindeaufbau in der Evangelischen Kirche A. B. Österreich, in Salzburg erneut mit einer erfreulichen Beteiligung und großem Engagement statt. Wesentlich war der Austausch und damit die

Förderung der Kooperation unter den Ämtern für missionarische Dienste/Gemeindedienst auf EKD-Ebene und die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven. Auch spezifische Entwicklungen in der Evangelischen Kirche in Österreich kamen in einer Begegnung mit Bischof Bünker zur Sprache. Schwerpunkt der Tagung war die Beschäftigung mit dem Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums. Ein Vortrag von Martin Reppenhagen vom Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung in Greifswald führte in die Perspektive von „public truth“ am Beispiel der Missionstheologie von Lesslie Newbigin ein.

Werkekonferenz

Im Herbst 2008 fand eine Konferenz der Werke und Verbände statt, die der AMD angeschlossen sind. Schwerpunkt war – neben dem gemeinsamen Austausch – das Thema „Evangelikal – evangelisch – fundamentalistisch“ (Vortrag von Dr. Rolf Hille). Die Beteiligung der Werke war recht erfreulich; eine größere Präsenz wäre durchaus wünschenswert. Der Wert dieser Unternehmung wird nach wie vor als sehr hoch beurteilt. Gerade in den Reformbemühungen der EKD lohnt es sich, gelungene Projekte missionarischer Arbeit aus den Werken und Verbänden wahrzunehmen.

Kontakte mit Ämtern und Werken auf AMD-Ebene

Im Berichtszeitraum hat es zahlreiche Einzelkontakte zu Ämtern und Werken gegeben, die der AMD angeschlossen sind. Daneben gab es viele Gesprächskontakte bei persönlichen Begegnungen. Insgesamt haben diese Kontakte einen hohen Stellenwert. Sie dienen der besseren Wahrnehmung der Einrichtungen, die der AMD angeschlossen sind, sowie der Vertrauensförderung, der Vernetzung und Kommunikation, der theologischen Profilierung und auch der öffentlichen Wahrnehmung der AMD.

- In vielen freien Werken und Verbänden ist eine hohe Motivation zur missionarischen Arbeit anzutreffen – manchmal positiv Bezug nehmend auf die Landeskirche, anderenorts aber auch in betonter Unabhängigkeit von der verfassten Kirche.

Dr. Erhard Berneburg



Missionarische Projekte und Evangelisation

Die Aktion „NEU ANFANGEN“ – Christen laden ein zum Gespräch

„NEU ANFANGEN“ will den Glauben positiv und niveauvoll für eine ganze Stadt oder Region ins Gespräch bringen und fern stehende Menschen zu einem Neuanfang im Glauben und in ihrer Beziehung zur Kirche ermutigen. Seit 1985 wurde dieses Projekt in mehr als 40 Städten und Regionen erfolgreich durchgeführt.

Zu Beginn des ca. 1 ½ Jahre dauernden Projektes entsteht als erstes ein Buch, in dem „ganz normale“ Christen aus der jeweiligen Region schreiben oder bezeugen, was ihnen der Glaube im Alltag bedeutet und wie alles angefangen hat. Nun wird dieses Buch durch eine Telefonaktion der Bevölkerung kostenlos angeboten. Jeder, der ein Buch bekommen hat, wird zwei Wochen später noch einmal angerufen und persönlich zur Teilnahme an Gesprächen eingeladen. An fünf Treffen kommen die Interessierten in überschaubaren Gruppen „über Gott und die Welt“ miteinander ins Gespräch. Das Projekt endet mit einem Abschlussgottesdienst. Weitergehende Impulse orientieren sich am Bedarf der neu Hinzugekommenen.

Leider gibt es im Jahr 2009 keine Region oder Stadt, die NEU ANFANGEN durchführt. Für 2010 gibt es Überlegungen, in der Thüringer Stadt Sömmerda sowie im Sächsischen Kirchenbezirk Annaberg eine Aktion zu planen. Weitere Informationen finden Sie unter: www.projekt-neuanfangen.de

Die Verantwortung für die Auswertung regionaler Projekte und die bundesweite Entwicklung von „NEU ANFANGEN“ liegt bei der AMD.

Bibelmobil

Seit dem Bremer Ev. Kirchentag präsentiert sich das Bibelmobil in neuem Design und überarbeiteter Konzeption. Durch das Engagement der Deutschen Bibelgesellschaft, der Ev. Kirche in Mitteldeutschland, der Ev. Kirche Berlin Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, der Ev.-Luth. Kirche Sachsen und der EKD war es möglich, dem seit 17 Jahren laufenden Projekt eine Zukunft zu geben. Das Bibelmobil ist als rollende Bibelausstellung, als fahrendes Klassenzimmer und als eine mobile christliche Bücherstube unterwegs.

Es ist für die Deutsche Bibelgesellschaft bei kirchlichen Großveranstaltungen zu finden. Ansonsten beschränkt sich der Einsatz auf das Gebiet der beteiligten ostdeutschen Landeskirchen. Informationen unter www.bibelmobil.de.

Netzwerk „Christliche Cafés und Kneipen“

Christliche Cafés und Kneipen bieten mit ihrer herzlichen Atmosphäre die Chance, Menschen dem Himmel näher zu bringen. Hier werden die Grenzen der kirchlichen Milieus überschritten und Menschen kommen bei einer Tasse Kaffee über Gott und die Welt ins Gespräch. Dabei unterstützen wir den Erfahrungsaustausch in dem Netzwerk, dem etwa 100 christliche Cafés und Kneipen angehören, durch eine jährliche Fachtagung, durch Ideen und Konzepte für Cafégründer sowie durch Bereitstellung von Material zum Gemeindeaufbau im Kontext christlicher Caféarbeit.

EMMAUS – Auf dem Weg des Glaubens

Der EMMAUS-Glaubenskurs ist ein Konzept für einen beziehungsorientierten Gemeindeaufbau. Christen und Noch-nicht-Christen bilden hier eine Lerngemeinschaft, entdecken als Weggefährten den Glauben und leben so Gemeinde. Die AMD stellt Material für Leitende und Teilnehmer zur Verfügung, unterstützt und berät Gemeinden, die den EMMAUS-Kurs durchführen wollen und ist für die Herausgabe eines EMMAUS-Jugendkurses mit verantwortlich.

Netzwerk „Offene Kirchen“

Wir ermutigen Gemeinden, ihre Kirchen zu öffnen. Auch außerhalb des Gottesdienstes wollen Menschen die besondere und zeitlose Atmosphäre einer Kirche erleben und sie als steinernes Zeugnis gelebten Glaubens begreifen. Daher beraten wir Gemeinden und verleihen das Signet für verlässlich geöffnete Kirchen.

Dirk Möller



Dirk Möller,
Dipl.-Soz.päd. (FH)/MBA



Am 4. Juli wurde das neue Bibelmobil im Rahmen des ökumenischen Festes der Kirchen in Berlin feierlich enthüllt und in Dienst genommen.

Biblisch-theologische Studienarbeit



Dr. Rosemarie Micheel,
Pfarrerin

Für unsere Gemeinden und ihre Glieder ist es unabdingbar, dass sie sich mit den Grundlagen unseres Glaubens beschäftigen und auseinandersetzen – und zwar gemeinsam.

1. Bibelwochenarbeit

Die herkömmliche Bibelwoche (sieben Tage) wird seit einigen Jahren in den wenigsten Gemeinden durchgeführt. In den meisten Gemeinden beschränkt man sich auf zwei bis vier Abende. Dennoch ist es wichtig, an der Tradition der Bibelwoche festzuhalten – wobei nicht die Form, sondern der Inhalt entscheidend ist. Denn für unsere Gemeinden und ihre Glieder ist es unabdingbar, dass sie sich mit den Grundlagen unseres Glaubens beschäftigen und auseinandersetzen – und zwar gemeinsam. Die Bibelwochenabende oder ein Bibelseminar bieten Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und die verschiedenen Sichten auf einen Bibeltext zu diskutieren.

Unsere Materialien haben zum Ziel, den Leiter/innen der Bibelwochenabende die notwendigen exegetischen Grundlagen und erprobte Gesprächsimpulse anzubieten.

Das Vorbereitungsheft für die Bibelwoche 2008/2009 (Texte zur Bibel 24) erschien unter dem Titel „Fenster zum Himmel. Die Ich-bin-Worte Jesu im Johannes-evangelium“. Dass die inhaltliche Gestaltung weitgehend den Erwartungen derjenigen entspricht, die in den Gemeinden mit diesem Heft arbeiten, zeigt sich in der annähernd gleichbleibenden Auflagenhöhe und in den positiven Reaktionen der Abnehmer/innen dieser Reihe. Das Vorbereitungsheft für die Bibelwoche 2009/2010 (Texte zur Bibel 25) wird unter dem Titel „Und dann ist alles anders. Sieben Abschnitte aus den Jakoberzählungen“ erscheinen. Die Exegesen zu dieser Reihe hat Prof. Dr. Rüdiger Lux, Leipzig, verfasst.

Die **Bibelwochenkonferenz 2008** fand in der Evangelischen Akademie in Meißen zu ausgewählten Texten des Epheserbriefs statt. Die Auslegung der ausgewählten Texte lag in den Händen von Prof. Dr.

Ulrich Heckel, Stuttgart. Zur Konferenz waren 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gekommen: drei aus den Kirchen der neuen Bundesländer, zehn aus Osteuropa (Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn), ein Vertreter aus der Schweiz, zwei Vertreter/innen aus Österreich und zwei Vertreter aus Frankreich. Die Zahl der Teilnehmenden zeigt, dass die Bibelwochenkonferenz nach wie vor eine gute Akzeptanz hat. Dazu trägt die bewährte Arbeitsweise der Konferenz bei, neben den Vorlesungen in sieben Arbeitsgruppen zu den einzelnen Bibelwochentexten zu arbeiten. Erfreulich ist die rege Mitarbeit der

osteuropäischen Teilnehmer/innen, die über gute Deutschkenntnisse verfügen. Die AMD ermöglicht durch Kostenübernahme ihre Teilnahme. Um die Informationen über die kirchliche Situation in den einzelnen osteuropäischen Ländern nicht nur dem informellen Gespräch zu überlassen, gibt es einen Informationsabend, an dem die Teilnehmer/innen aus dem europäischen Ausland über die kirchliche Situation in ihren Ländern berichten und wie sie die Erfahrungen und Erkenntnisse der Bibelwochenkonferenz in ihren jeweiligen Gegebenheiten umsetzen.

Die Bibelwochenkonferenz 2009 (Bibelwoche 2011/2012) hat vom 14. bis 17. September 2009 in Lutherstadt Wittenberg stattgefunden. Prof. Dr. Manfred Oeming, Heidelberg, hat eine Textreihe aus dem Psalmenbuch ausgelegt.

Die Bibelwochenkonferenz 2010 (Bibelwoche 2012/2013) wird in Augsburg stattfinden. Die Textreihe zur Bibelwoche hat das Markusevangelium zum Gegenstand. Die Exegesen wird Prof. Dr. Jens Schröter, Berlin, halten.

In Vorbereitung auf „Texte zur Bibel“ wurden Vorlaufbibelwochen bzw. einzelne Abende zur Jakobsgeschichte in der Gemeinde Altpankow, eine Regionalbibelwoche in Berlin-Hellersdorf, Marzahn, Kaulsdorf, Hönow gehalten sowie ein dreitägiges Bibelseminar in Fleestedt durchgeführt.

2. Kirche im Tourismus

Ziel der jährlich stattfindenden Tagung ist es, nicht nur kunsthistorische Kenntnisse zu vermitteln, sondern vor allem die theologische Kompetenz der Teilnehmer/innen zu stärken, damit sie bei ihren Führungen nicht nur kunsthistorische Daten vermitteln, sondern auch einladend vom Glauben erzählen können.

2008 fand vom 1.9. bis 4.9. im Kloster Drübeck eine Tagung zum Thema „Maria und Mariendarstellungen“ statt. Daran nahmen 42 überwiegend ehrenamtliche Kirchenführer/innen teil. Die Dokumentation der Tagung kann in der AMD-Geschäftsstelle bestellt werden. Die Tagung 2009 zum Thema „Kreuzesdarstellungen“ fand vom 7. bis 10. September in Augsburg statt.

Dr. Rosemarie Micheel



Missionarische Gemeindeentwicklung



I. AMD-Fachtagungen als Vernetzungs- und Fortbildungsangebot

Seit vielen Jahren ist die Durchführung von Fachtagungen ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der AMD. Die AMD vernetzt mit ihren Fachtagungen insbesondere die Fachreferentinnen und -referenten der Ämter für Missionarische Dienste/Gemeindedienste der EKD-Gliedkirchen. Auf Grund der Strukturveränderungen in den landeskirchlichen Einrichtungen sind zunehmend, vor allem im Bereich Kirchenvorstandsarbeit bzw. Lektoren- und Prädikantenarbeit, Teilnehmende in anderen kirchlichen Organisationen als den missionarischen Diensten verortet. Die dreitägigen Fachtagungen, deren Themen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst festgelegt werden, dienen der fachlichen Arbeit an diesem Thema, nicht zuletzt aber auch der Begegnung über landeskirchliche Grenzen hinweg, dem Erfahrungs- und Materialaustausch sowie der Realisierung einzelner Projekte.

II. Kirche als Ort der Vielfalt

Vielfalt ist die Gestaltungsform einer Kirche, deren Wesen Mission und deren Kultur Kreativität ist. Chancen und Grenzen einer im Wesentlichen parochialorientierten Kirche sind auf dem Hintergrund einer sich verändernden Gesellschaft zu bewerten. Es gilt, die Chancen und Möglichkeiten der Parochie als einer wichtigen und wertvollen Organisationsform von Kirche zu nutzen. Es gilt aber auch, andere Formen der Gemeindebildung und -entwicklung jenseits der Parochie zu fördern, z. B. in einer Region, an neuen Orten, für nichterreichte Milieus oder als Netzwerkgemeinden. Die AMD versteht sich im Blick auf das Thema „Neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext“ für den Raum der evangelischen Landeskirchen als Service- und Unterstützungsstelle, aber auch als Fachagentur. Wir wollen „Gemeinde pflanzen“ in Theorie und Praxis in Deutschland voranbringen. Dazu gehören vor allem das Angebot von Beratung, die Homepage www.gemeinde-pflanzen.de, das jährliche Netzwerktreffen, Schulungen und Grundlagenarbeit.

Durch das Modellprojekt „Gesucht: Zehn Gemeinden...“ hat church planting in Deutschland Rückenwind bekommen. Das Thema Gemeinde pflanzen ist Gegenstand von Tagungen und diverser Veröffentlichungen. Die Aktivitäten der AMD sind auch als Versuch zu verstehen, das in Leuchtfieber 2 des Impulspapiers „Kirche der Freiheit“ des Rates der EKD formulierte Ziel zu erreichen: „Im Jahre 2030 gibt es verschiedene, in gleicher Weise legitime Ge-

meindeformen der evangelischen Kirche. Durch sie werden Mitgliederorientierung und missionarische Wendung nach außen gestärkt. Die Profilierung spezifischer Angebote ist erwünscht, die frei gewählte Zugehörigkeit der Kirchenmitglieder zu einer bestimmten Gemeinde wird bejaht, ein verantwortetes Maß an Wettbewerb unter den Gemeindeformen und -angeboten wird unterstützt...“ (Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hannover 2006, S. 53).

Die Zahl der Initiativen und der Veranstaltungen zu „fresh expressions of church“ wächst kontinuierlich. Offensichtlich bietet church planting mit seinem „Betriebssystem“ Lösungsansätze für eine Kirche auf ihrem Weg in die Zukunft.

III. Das Gemeindegemeinschafts- und Glaubens „Christ werden – Christ bleiben“

Aufgrund der Zahl der verkauften Teilnehmerhefte (3.500 – 4.500 pro Jahr) ist deutlich, dass „Christ werden – Christ bleiben“ nach wie vor an vielen Orten in Deutschland, aber auch in anderen Ländern, eingesetzt wird. Die Überarbeitung des oben genannten Seminars, auch im Zusammenhang mit der missionarischen Bildungsinitiative, macht gute Fortschritte. In Zusammenarbeit mit einer Design- und Kommunikationsagentur wird – neben der Bearbeitung des Referententextes für die sieben Stationen – zurzeit an einer völligen Neugestaltung der PowerPoint-Präsentationen bzw. der Teilnehmerhefte gearbeitet. Besonderer Wert wird bei der Neubearbeitung darauf gelegt, dass das Gemeindegemeinschafts- und Glaubensseminar als integraler Bestandteil von Gemeindeentwicklung verstanden wird. Aus diesem Grund werden den veranstaltenden Gemeinden auch ausgearbeitete Bausteine für die Weiterarbeit an die Hand gegeben.

IV. Gemeindeentwicklungstraining (GET)

Im September 2008 ist im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht unter dem Titel „Gemeindeentwicklungstraining. Praxisbuch“ ein Buch zu „GET“ (144 Seiten + CD-ROM; 24,90 €) erschienen. Herausgeber sind die beiden Trägerorganisationen von „GET“, das Gemeindegemeinschafts- und Glaubensseminar der VELKD in Neudietendorf und die AMD in Berlin.

Volker Roschke



Volker Roschke,
Pfarrer



Diakonisch-missionarischer Gemeindeaufbau



Ulrich Laepple,
Pfarrer

Die strukturelle Zusammengehörigkeit von AMD und Diakonischem Werk der EKD ist auf eine enge inhaltliche Verbindung von Diakonie, Mission und Evangelisation angelegt.

1. Diakonische Kultur und diakonische Bildungsverantwortung („Einrichtungsdiakonie“)

In vielen diakonischen Einrichtungen – im Osten offensichtlicher als im Westen – hat ein großer Teil der Mitarbeiterschaft infolge eines „geistlichen Nachschubproblems“ (Karl Heinz Neukamm) keine oder eine nur ferne Beziehung zur Kirche und zum Glauben. Das stellt die Diakonie vor eine missionarische Herausforderung, die nur von ihr selber bewältigt und gestaltet werden kann. „Glaubensbildung“ wird damit zu einem Teil diakonischer Bildungsverantwortung.

Die AMD verfolgt und unterstützt dieses Anliegen durch ihr Referat „diakonisch-missionarischer Gemeindeaufbau“ mit folgenden Maßnahmen:

- Sie führt seit mehreren Jahren unter dem Oberthema „Weitergabe des Glaubens in der Diakonie“ Tagungen für die mittlere Leitungsebene durch. Aus Anlass des Wichernjahrs wurde die entsprechende Tagung im Jahr 2008 durch eine zusätzliche mit dem Thema „Spirituelles Diakonie-Management“ ergänzt (u. a. mit den Professoren Michael Herbst und Steffen Fleßa, mit Martin Reppenhagen und dem Präsidenten des Diakonischen Werks der EKD, Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik.)
- Im Übrigen gab das Wichernjahr vielfältig Anlass und Gelegenheit, volkmisionarische und diakonische Anliegen zu verknüpfen. Zu den Früchten gehört u. a. die Herausgabe des Buchs „Das missionarische Mandat der Diakonie. Impulse Johann Hinrich Wicherns für eine evangelisch profilierte Diakonie im 21. Jahrhundert“ in der Reihe „Beiträge zur Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ (Bd. 8, hrsg. von Michael Herbst und Ulrich Laepple).
- In einem Projektausschuss des Diakonischen Werks der EKD entstand unter Mitarbeit des diakonisch-missionarischen Referats der AMD das weithin beachtete Papier „Charakteristika einer diakonischen Kultur“ (Diakonie Texte Dokumentation 1. 2008).

2. Netzwerk DiakonieGemeindeMission („Gemeindediakonie“)

Ein weiterer Arbeitszweig des Referats bezieht sich auf die Diakonie der Gemeinde. Es hat sich schon seit längerer Zeit ein starkes Interesse und ein steigender Bedarf an Impulsen und an Begleitung für den Schwerpunkt „Gemeindediakonie“ gezeigt. In vielen Gemeinden geschieht viel an ideenreichen missiona-

risch-diakonischen Projekten, aber man weiß wenig voneinander. Andere Gemeinden spüren den Bedarf, wissen aber nicht, wo und wie anfangen. In wieder anderen sind die diakonischen Arbeitsbereiche vom sonstigen Gemeindegeschehen abgespalten. Das Referat diakonisch-missionarischer Gemeindeaufbau der AMD reagierte jetzt darauf mit der Gründung des bundesweiten Netzwerks Diakonie-GemeindeMission.

Die neue Initiative möchte durch folgende Maßnahmen diakonisch-missionarische Erfahrungen und Modelle vernetzen:

1. durch eine eigene Homepage (www.midi-netzwerk.de – im Aufbau)
2. durch eine jährlich stattfindende zentrale Tagung (die erste wird vom 19. – 20.03.2010 in Berlin stattfinden)
3. durch einen regionalen Studientag, der von der AMD in Zusammenarbeit mit den jeweiligen landeskirchlichen missionarischen Diensten und dem jeweiligen landeskirchlichen Diakonischen Werk ausgerichtet wird. Als Ort soll eine Gemeinde ausgewählt werden, in der gelungene diakonisch-missionarische Arbeit kennengelernt und diskutiert werden kann.

Die Informationsschrift „mi-di“

Beide angesprochenen Bereiche, die Einrichtungsdiakonie wie die Gemeindediakonie, finden Berücksichtigung in der ein- bis zweimal jährlich erscheinenden AMD-Informationsschrift „mi-di“ (Mission und Diakonie). Sie bietet Impulse, Berichte und theologische Orientierung aus Arbeitsbereichen und für Arbeitsbereiche, in denen Diakonie und Mission einander begegnen bzw. begegnen können oder sollten. mi-di hat eine Auflage von 4000 und ist kostenlos bei der AMD zu beziehen. Herausgeber ist Ulrich Laepple.

Ulrich Laepple



Publikationen der AMD

Seit 38 Jahren gibt die AMD das Verteilheft „Für jeden neuen Tag“ heraus. Die Hefte sind für viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Gemeinden und in der Diakonie unverzichtbar. Sie werden zur persönlichen Meditation genutzt, aber auch zur Vorbereitung von Vorträgen und als Fundgrube für interessante Zitate. Jedes Heft enthält Gedichte, Bibeltexte, Gebete und Texte aus der Weltliteratur. Die kleinen Hefte werden vor allem im Besuchsdienst in der Urlauber-, Krankenhaus-, Kur- und Gefängnisseelsorge weitergegeben.

Immer wieder erreichen uns Kommentare zu diesen Heften. So schrieb eine Frau aus Oberursel: „Seit meiner Tätigkeit in der Kirchenverwaltung der EKHN kenne ich Ihre Heftreihe ‚Für jeden neuen Tag‘. Die Hefte sind besonders geeignet für die Arbeit in unserem ‚Kirchenladen‘, der seit kurzem ein Projekt in einer unserer Kirchengemeinden ist.“ Eine andere Stimme kommt aus Reutlingen: „An diesem strahlenden meteorologischen Sommeranfang blättere ich in dem mir zugewandten Heft ‚Für jeden neuen Tag‘. Die Hefte sind mir in den letzten Jahren zu lieben täglichen Begleitern geworden, auf die ich nicht mehr verzichten mag.“

Das aktuelle Heft 38 hat das Thema „Wert voll Leben“ und enthält Texte zu folgenden Stichworten: Heimat / Freundschaft / Selbstvertrauen / Echtheit / Widerspruch / Einsicht / Demut / Sonntag / Weitblick / Respekt / Gleichberechtigung / Erbarmen / Beharrlichkeit / Glaube / Heilung.

Eine weitere Publikation der AMD, die Fachzeitschrift „Brennpunkt Gemeinde“ – die zweimonatlich erscheint –, ist mit folgenden Themen (inklusive eingeleiteter Studienbriefe) erschienen:

6/2008: Schicksalsschläge

Studienbrief S. 53: Orientierung durch Werte

1/2009: Rituale – Fenster zum Himmel

Studienbrief A 80: Identität und Tradition – Die Suche des Menschen nach sich selbst

2/2009: Gemeinsam sind wir Kirche – Parochie quo vadis?

Studienbrief P 19: Von Gott reden – in der Spannung zwischen Gesetz, Evangelium und Gebot

3/2009: Streitbar und konfliktfähig

Studienbrief A 81: Pilgern

4/2009: Wege zu Gott

Studienbrief A 82: Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde

5/2009: Zur Mitte

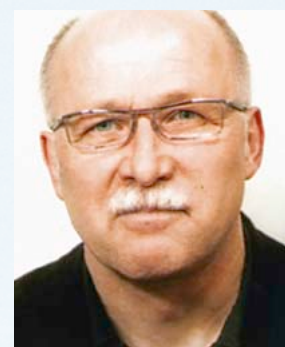
Studienbrief A 83: Missionarische Kleingruppen für Skeptiker und Suchende

Besonders beachtet werden sollte der Studienbrief A 82. In ihm wird der aktuelle Stand des Projekts „Erwachsen glauben“ vorgestellt. Der Studienbrief liefert eine gute Vorinformation zu allem, was hier für die nächsten Jahre geplant ist.

Stark nachgefragt wurde die Ausgabe 6/2008 (Schicksalsschläge) von „Brennpunkt Gemeinde“ mit vielen Praxisbeiträgen, zum Beispiel aus der Notfallseelsorge. Heft 2/2009 (Gemeinsam sind wir Kirche) kann eine wichtige Diskussionsgrundlage zu Kirchenreform-Fragen sein, die zurzeit in vielen Landeskirchen bis in die einzelnen Gemeinden hinein auf der Tagesordnung stehen.

Eine Abonnentin der Zeitschrift schrieb kürzlich: „Die Hefte Ihrer Zeitschrift... ich glaub, ich hab sie noch alle, zurück bis 1975, möchte ich nicht missen. Sie haben mich auf meinem Lebensweg und im Ehrenamt begleitet. Für mich sind die Hefte eine wahre Fundgrube und ein guter Ideengeber. Sie regen mich für eigene Themen an, und ich kann manche Veranstaltungen „bestücken“, dank der Ideen in Ihren Heften...“

Waldemar Wolf



Waldemar Wolf,
Redakteur und Lektor





V. Liste der AMD-Mitgliedswerke

Das Netzwerk der AMD

Landeskirchliche Ämter

- Missionarische Dienste Anhalt
- Amt für Missionarische Dienste in Baden
- Amt für Gemeindedienst in der Ev.-luth. Kirche in Bayern
- Miss. Dienste der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz
- Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
- Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Gemeindeaufbau und Gemeindedienst der Bremischen Ev. Kirche
- Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
- Zentrum Verkündigung der Ev. Kirche Hessen Nassau
- Landeskirchenamt der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
- Missionarische Dienste in der Lippischen Landeskirche
- Amt für Gemeindedienst der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs
- Gemeindedienst der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche
- Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg
- Missionarisch-Ökumenischer Dienst in der Ev. Kirche der Pfalz
- Miss. Dienste in der Pommerschen Ev. Kirche
- Missionarische Dienste der Ev.-ref. Kirche
- Amt für Gemeindeentwicklung und Miss. Dienste – Ev. Kirche im Rheinland
- Arbeitsstelle Gemeindeglied der Ev. Kirchen in Mitteldeutschland Standort Neudietendorf
- Missionarische Dienste in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- Missionarische Dienste in Anhalt
- Missionarische Dienste in Schaumburg-Lippe
- Amt für miss. Dienste der Ev. Kirche von Westfalen
- Ev. Gemeindedienst für Württemberg

Freie Werke

- action 365 – Ökumenische Basisgruppen
- Aktion: In jedes Haus e. V.
- Alpha Deutschland
- Arbeitsgemeinschaft Ev. Einkehrtage
- Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen e.V.
- Arbeitsgemeinschaft ev. Stadtmissionen in Deutschland
- Arbeitsgemeinschaft Jugendevangelisation

- Arbeitskreis Migration und Integration (AMIN) der Deutschen Ev. Allianz
- Berliner Stadtmission
- Bibellesebund e. V.
- Blaues Kreuz in Deutschland e. V.
- Bruderdienst Missionsverlag e. V.
- Burckhardtthaus
- Campus für Christus e. V.
- Christen in der Wirtschaft e. V.
- Christudienst Thüringen
- Christusträger Bruderschaft e. V.
- Circus- und Schausteller-Seelsorge der EKD
- Cornelius-Vereinigung (CoV)
- CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
- Deutsche Bibelgesellschaft
- Deutsche Evangelistenkonferenz
- Deutscher Gemeinschafts-Diakonieverband e. V. und GmbH
- Deutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC)
- Deutsche Seemannsmission e. V.
- dzm – die mobile mission
- Endlich-Leben-Netzwerk
- ERF Medien
- Evangelische Buchhilfe e. V.
- Evangelische Familienerholung
- Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e. V.
- Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen
- Evangelisch-methodistische Kirche
- Evangelische Missionsschule Unterweissach
- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW)
- Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland e. V. (EMS)
- Evangelisches Seniorenwerk (ESW)
- Evangelistenschule Johanneum
- Förderverein Missionarische Dienste Südharz e. V.
- Geistliches Rüstzentrum Krelingen
- Geschenke der Hoffnung
- Gesellschaft für Innere und Äußere Mission
- Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums e. V.
- Gnadauer Theologisches Seminar Falkenberg
- help center – Zentrum christlicher Lebenshilfe
- Janz Team e. V.
- Jugend für Christus Deutschland e. V.
- Kindernothilfe e. V.

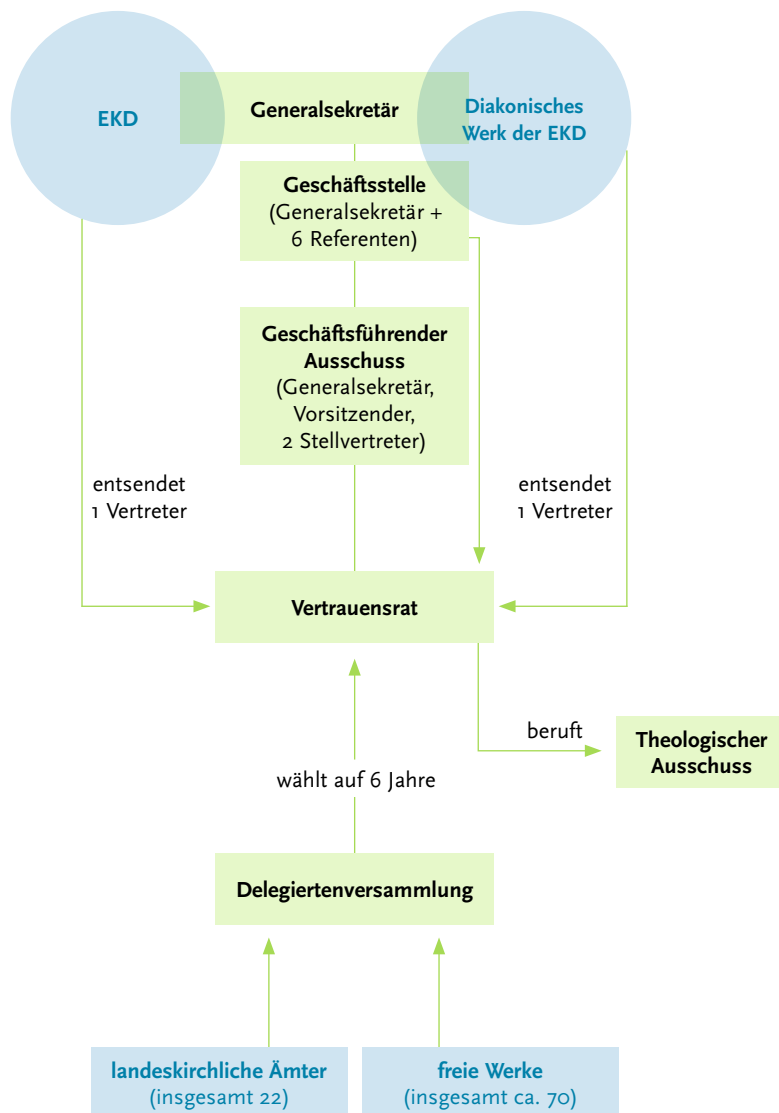
- „Kirche Unterwegs“ der Bahnauer Bruderschaft e. V.
- Kirchliche Dienste im Gastgewerbe/ Missionarischer Dienst im Hotel- und Gaststättengewerbe – kdg-mdhg
- Landesverein für Innere Mission
- Licht im Osten
- Männerarbeit der EKD
- Marburger Kreis e. V./Crossover
- Maulbronner Kreis e. V.
- MBK – Evangelisches Jugend- und Missionswerk e. V.
- Missionsgemeinschaft der Fackelträger e. V.
- Missionshaus Malche e. V.
- Missionswerk Frohe Botschaft e. V.
- Missionswerk Neues Leben e. V.
- Neukirchener Erziehungsverein
- Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchl. Weltendienst
- Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)
- Ökumenischer Dienst mit Lebenszentrum für die Einheit der Christen e. V.
- Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund
- Stiftung Leben und Arbeit
- Stiftung Marburger Medien
- Stiftung Pflanzschule Waltraud Mäschle – Stufen des Lebens (Religionsunterricht für Erwachsene)
- Theologisch-pädagogisches Seminar Malche
- Vereinte Ev. Mission
- Volksmissionskreis Sachsen e. V.
- Wort im Bild – Verlags- und Vertriebs-GmbH für miss. Arbeitsmaterialien

Befreundete Einrichtungen

- Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT)
- Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung der Universität Greifswald (IEEG)
- Missionarische Dienste im Elsass
- Missionarische Dienste in Österreich



AMD



Terminankündigungen

Delegiertenversammlung 2010

Die nächste Versammlung aller Delegierten der AMD findet vom **17.–19. Mai 2010** in Hofgeismar statt.

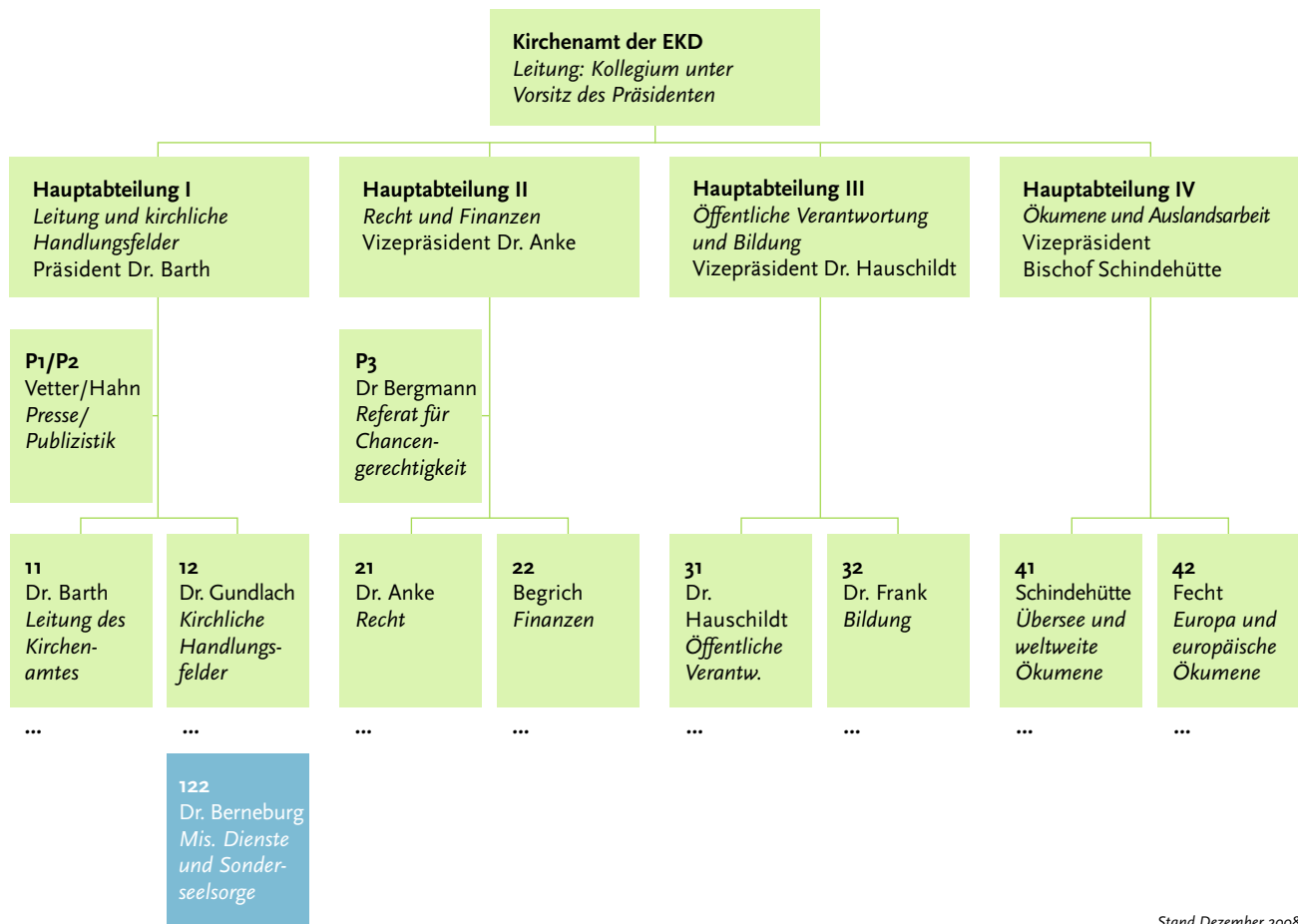
Konsultation 2011

Vom **16.–18. Februar 2011** findet in Berlin eine Konsultation für die mittlere Leitungsebene – Dekane, Superintendenten und Pröpste – statt, für Erfahrungsaustausch und das Kennenlernen von in der Praxis erprobten Missionskonzepten.

Kongress für Theologinnen und Theologen 2012

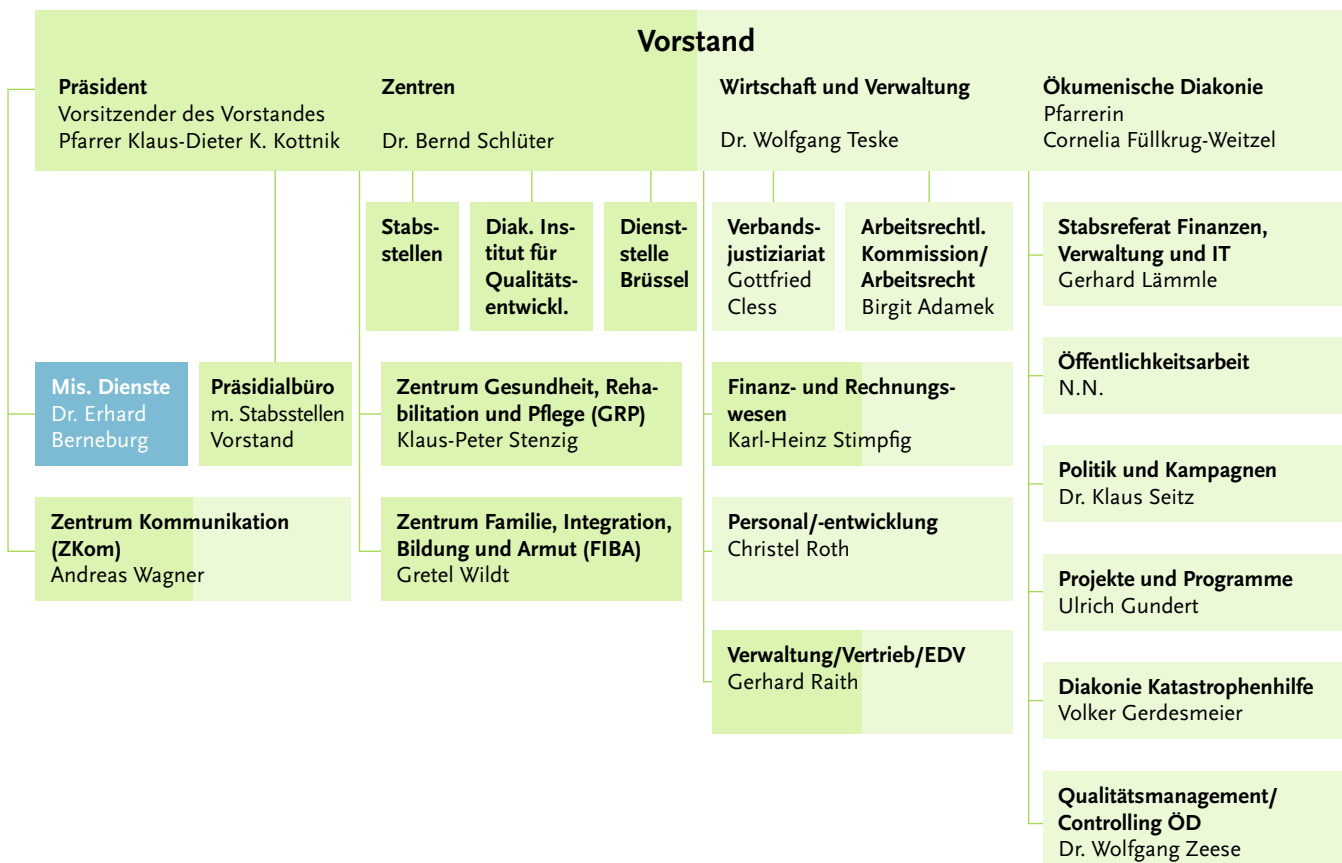
Vom **24.–27. September 2012** veranstaltet die AMD in Dortmund einen bundesweiten Kongress für Theologinnen und Theologen, eine Plattform für die theologische Reflexion der missionarischen Herausforderung in Kirche und Gemeinde.

Kirchenamt der EKD



Stand Dezember 2008

Diakonisches Werk der EKD



Stand Juli 2009

Literaturliste

1. Monographien aus den letzten Jahren

Bartels, Matthias/Reppenhagen, Martin (Hg.): Gemeindepflanzung – ein Modell für die Kirche der Zukunft?, Neukirchen-Vluyn 2006.

Bärend, Hartmut/Laepfle, Ulrich (Hg.): Dein ist die Kraft – Für eine wachsende Kirche. Grundlagen – Perspektiven – Ideen, Leipzig 2007.

Barz, Peter/Beldermann, Jutta/Bilz, Johannes u. a.: Gemeindeentwicklungstraining. Praxisbuch, Göttingen 2008.

Bittrner, Wolfgang J.: Kirche – das sind wir! Von der Betreuungs- zur Beteiligungskirche, Neukirchen 32006.

Block, Johannes/Mildenberger, Irene (Hg.): Herausforderung: missionarischer Gottesdienst. Liturgie kommt zur Welt. Wolfgang Ratzmann zum 60. Geburtstag, Leipzig 2007.

Böhlmann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält, Göttingen 2006.

Bölts, Stefan/Nethöfel, Wolfgang (Hg.): Aufbruch in die Region. Kirchenreform zwischen Zwangsfusion und profilierter Nachbarschaft, Schenefeld 2008.

Bünker, Arnd: Missionarisch Kirche sein? Eine missionswissenschaftliche Analyse von Konzepten zur Sendung der Kirche in Deutschland, Münster 22007.

Ebertz, Michael N./Hunstig, Hans-Georg (Hg.): Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche, Würzburg 2008.

Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.): Mission erfüllt? Edinburgh 1910 – 100 Jahre Weltmission. Jahrbuch Mission 2009, Hamburg 2009.

Finney, John: Wie Gemeinde über sich hinauswächst. Zukunftsfähig evangelisieren im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2007.

Giebel, Michael, Predigt zwischen Kerygma und Kunst. Fundamentaltheologische Überlegungen zu den Herausforderungen für Homiletik in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2009.

Härle, Wilfried u. a. (Hg.): Wachsen gegen den Trend. Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärts geht, Leipzig 2008.

Hemming, Wolfgang/Hemming, Hansjörg: Wachsen mit weniger. Konzepte für die Evangelische Kirche von morgen, Gießen 2006.

Hempelman, Heinzpeter, Nach der Zeit des Christentums: Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann und Konkurrenz das Geschäft belebt, Gießen 2009.

Herbst, Michael/Rosenstock, Roland/Bothe, Frank (Hg.): Zeitumstände: Bildung und Mission. Festschrift für Jörg Ohlemacher zum 65. Geburtstag, Frankfurt a.M. 2009.

Herbst, Michael/Ohlemacher, Jörg/Zimmermann, Johannes (Hg.): Missionarische Perspektiven für eine Kirche der Zukunft, Neukirchen-Vluyn 32008.

Herbst, Michael (Hg.): Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext, Neukirchen-Vluyn 32008.

Herbst, Michael: Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche, Neukirchen-Vluyn 2009.

Herbst, Michael: Wachsende Kirche. Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann, Gießen/Basel 2008.

Herbst, Michael/Laepfle, Ulrich (Hg.), Das missionarische Mandat der Diakonie. Impulse Johann Hinrich Wicherns für eine evangelisch profilierte Diakonie im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2009.

Herbst, Michael/Karle, Isolde/Panzer, Lucie (Hg.), Kirche wächst, Holzgerlingen 2008.

Herbst, Michael/Reppenhagen, Martin (Hg.): Kirche in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2008.

Krause, Burghard: Reise ins Land des Glaubens. Christ werden – Christ bleiben, Neukirchen-Vluyn 42008.

Laepfle, Ulrich/Roschke, Volker (Hg.): Die so genannten Konfessionslosen und die Mission der Kirche. Festgabe für Hartmut Bärend, Neukirchen-Vluyn Herbst 22007.

Nethöfel, Wolfgang/Grunwald, Klaus-Dieter (Hg.): Kirchenreform jetzt! Projekte – Analysen – Perspektiven, Schenefeld 22008.

Nethöfel, Wolfgang/Grunwald, Klaus-Dieter (Hg.): Kirchenreform strategisch!, Glashütten 2007.

Sautter, Jens Martin: Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 32008.

Schröder, Anna-Konstanze/Clausen, Matthias, Einstellungen von Pfarrern und Pfarrerinnen zu Mission und Evangelisation. Studie des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung im Auftrag des Vorstandes von ProChrist, Greifswald 2008.

Schulz, Claudia/Hauschildt, Eberhard/Kohler, Eike: Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde, Göttingen 2008.

Vogt, Fabian: Predigen als Erlebnis. Narrative Verkündigung in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2009.

Winterhoff, Birgit/Klinkenborg, Kuno/Zeipelt, Stephan (Hg.): Atem und Herzschlag der Kirche. Missionarische Gemeindearbeit in der Praxis, Neukirchen-Vluyn 2008.

Zimmermann, Johannes: Gemeinde zwischen Sozialität und Individualität. Herausforderungen für den Gemeindeaufbau im gesellschaftlichen Wandel, Neukirchen-Vluyn 2009.

Zimmermann, Johannes, Kirchenmitgliedschaft. Zugehörigkeit(en) zur Kirche im Wandel, Neukirchen-Vluyn 2008.

2. Verlautbarungen von Kirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen

Kirchenamt der EKD/Zeddies, Helmut (Hg.): Kirche mit Hoffnung. Leitlinien künftiger kirchlicher Arbeit in Ostdeutschland, Hannover 1998.

Evangelisation und Mission. Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz, Neukirchen-Vluyn 1999.

Evangelische Kirche der Union/Linn, Gerhard (Hg.): Schritte der Hoffnung. Missionarische Gemeindeinitiativen, Neukirchen-Vluyn 1999.

Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Provokation Mission. Lernerfahrungen aus der weltweiten Mission, Weltmission heute 40, Hamburg 2000.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Das Evangelium unter die Leute bringen. Zum missionarischen Dienst der Kirche in unserem Land, EKD Texte 68, Hannover 2000.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Reden von Gott in der Welt. Der missionarische Auftrag der Kirche, EKD-Synode 1999, Hannover 2000.

Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen (Hg.): Kirche mit Zukunft. Zielorientierungen für die Evangelische Kirche von Westfalen, Bielefeld 2000.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs, Stimmen der Weltkirche 37, Bonn 2000.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein, Die deutschen Bischöfe – Hirtenschreiben und Erklärungen Nr. 68, Bonn 2000.

Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Hg.): Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation, Berlin 2001.

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (Hg.): Unser gemeinsamer Auftrag: Mission und Evangelisation in Deutschland. Ein Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland mit Anregungen für die Ökumene vor Ort auf dem Wege zum Jahr 2003, Texte aus der Ökumenischen Centrale 6, Frankfurt a.M. 2002.

Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland (Hg.): Auf Sendung – Mission und Evangelisation in unserer Kirche, Düsseldorf 2002.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Katechese in veränderter Zeit, Die deutschen Bischöfe – Hirtenschreiben und Erklärungen Nr. 75, Bonn 2004.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Der missionarische Auftrag der Kirche. Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe anlässlich des Bonifatius-Jubiläums, Fulda 2004.

Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) (Hg.): Evangelisch evangelisieren, 2006.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hannover 2006.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Fern der Heimat: Kirche, Urlaubsseelsorge im Wandel. Ein Beitrag der EKD zu einer missionarischen Handlungsstrategie, EKD Texte 82, Hannover 2006.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Wandeln und gestalten. Missionarische Chancen und Aufgaben der evangelischen Kirche in ländlichen Räumen, EKD Texte 87, Hannover 2007.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Gott in der Stadt. Perspektiven evangelischer Kirche in der Stadt, EKD Texte 93, Hannover 2007.

3. Handreichungen

Theologische Kommission des Evangelischen Missionswerkes (Hg.): Umkehr zum lebendigen Gott. Beiträge zu Mission und Bekehrung, Weltmission heute Nr. 53, Hamburg 2003.

Rheingold (Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen): Qualitative Grundlagenstudie „Selbstverständnis und Meinungsbildung der Öffentlichkeit im Verhältnis zu den Kirchen und ProChrist“, Köln 2001.

Mission?! – ein Reizwort in der praktisch-theologischen Diskussion, Pastoraltheologie 2002/4 (91. Jahrgang).

Die Ausbildung der Pfarrerrinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche. Beiträge einer Konsultation der AMD und der EKD in Halle/Saale, epd-Dokumentation 14/2003.

Neues Theologisches Institut in Greifswald startet am 1. April 2004 – Evangelisation und Gemeindeentwicklung als Gegenstand von Forschung und Lehre, epd-Dokumentation 42/2003.

Heilungsehnsucht und Heilerfahrung in der postsäkularen Kultur. Unterwegs zu einer missionarischen Hermeneutik, Beiträge von einer gemeinsam verantworteten Profiltagung der AMD und der EZW in Berlin, epd-Dokumentation 16/2005.

„Das Evangelium unter die Leute bringen“. Missionarische Perspektiven im kirchenleitenden Amt, epd-Dokumentation 3/2006.

4. Zeitschriften/Informationsschriften

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hg.): mi-di – missionarische Diakonie im Gemeindeaufbau – eine Informationsschrift der AMD, Berlin.

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hg.): Brennpunkt Gemeinde – Impulse für missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau, Neukirchen-Vluyn.

Gemeindekolleg der VELKD (Hg.): Kirche in Bewegung, Celle.



Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
im Diakonischen Werk der EKD

Schauen Sie doch mal vorbei!

www.a-m-d.de
www.bibelmobil.de
www.fantasie-des-glaubens.de
www.gemeinde-pflanzen.de
www.glaubenskurse.de
www.ekd.de/hauskreise
www.christliche-cafes.de
www.oeab.de
www.projekt-neuanfangen.de



Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
im Diakonischen Werk der EKD
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Telefon: (0 30) 8 30 01-313
Telefax: (0 30) 8 30 01-333
amd@diakonie.de
www.a-m-d.de